

Kapitel 2

Deskriptive Analyse des Produktionsgartenbaus: Verkaufserlöse, Verbrauch und Außenhandel

Sabine Ludwig-Ohm und Walter Dirksmeyer

Inhaltsverzeichnis

2.1	Einleitung	55
2.2	Die wirtschaftliche Leistung des Gartenbaus	55
2.2.1	Verkaufserlöse für Gartenbauerzeugnisse	55
2.2.2	Verkaufserlöse und Anbauflächen	57
2.2.3	Verkaufserlöse für Gartenbauerzeugnisse nach Bundesländern	59
2.2.4	Fazit zu den Verkaufserlösen des Gartenbaus	65
2.3	Der Verbrauch von Gemüse und Obst	65
2.3.1	Der Gemüseverbrauch in Deutschland	65
2.3.2	Der Obstverbrauch in Deutschland	68
2.3.3	Fazit zum Obst- und Gemüseverbrauch in Deutschland	71
2.4	Der Außenhandel mit Frischgemüse und Frischobst	71
2.4.1	Der Außenhandel mit Frischgemüse	72
2.4.2	Der Außenhandel mit Frischobst	80
2.4.3	Fazit zum Außenhandel mit Frischgemüse und Frischobst	88
2.5	Schlussfolgerungen	88
	Anhang	91

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 2.1:	Verkaufserlöse der Gartenbauerzeugnisse 1991 bis 2010	57
Abbildung 2.2:	Verkaufserlöse der Gartenbauerzeugnisse nach Bundesländern 2010	60
Abbildung 2.3:	Verkaufserlöse für Gemüse (einschl. Champignons) nach Bundesländern 1991 bis 2010	61
Abbildung 2.4:	Verkaufserlöse für Obst nach Bundesländern 1991 bis 2010	62
Abbildung 2.5:	Verkaufserlöse für Blumen und Zierpflanzen nach Bundesländern 1991 bis 2010	63
Abbildung 2.6:	Verkaufserlöse für Baumschulerzeugnisse nach Bundesländern 1991 bis 2010	64
Abbildung 2.7:	Gemüseverbrauch in Deutschland 2010/2011 nach Gemüsearten (7,573 Mio. Tonnen)	66
Abbildung 2.8:	Entwicklung des Gemüseverbrauchs in Deutschland von 1997/98 bis 2010/2011 nach Gemüsearten	67
Abbildung 2.9:	Obstverbrauch in Deutschland 2010/11 nach Obstarten (9,737 Mio. Tonnen)	69
Abbildung 2.10:	Entwicklung des Obstverbrauchs in Deutschland von 1997/98 bis 2010/11 nach Obstarten	70
Abbildung 2.11:	Frischgemüseimporte nach Deutschland nach Produktgruppen im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen)	73
Abbildung 2.12:	Frischgemüseexporte aus Deutschland nach Produktgruppen im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen)	73
Abbildung 2.13:	Frischgemüseimporte nach Deutschland für die TOP 10 der Herkunftsländer im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen, TOP 5 in rot)	74
Abbildung 2.14:	Frischgemüseimporte nach Deutschland für die TOP 10- Herkunftsländer im Zeitraum von 1996 bis 2010 (in 1.000 Tonnen)	75
Abbildung 2.15:	Frischgemüseimporte nach Deutschland nach Produktgruppen und TOP 5-Herkunftsländern im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen)	76
Abbildung 2.16:	Frischgemüseexporte aus Deutschland für die TOP 10 der Bestimmungsländer im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen, TOP 5 rot)	78
Abbildung 2.17:	Frischgemüseexporte aus Deutschland für die TOP 10- Bestimmungsländer im Zeitraum von 1996 bis 2010 (in 1.000 Tonnen)	79
Abbildung 2.18:	Frischgemüseexporte aus Deutschland nach Produktgruppen und TOP 5-Bestimmungsländern im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen)	80

Abbildung 2.19:	Frischobstimporte nach Deutschland nach Produktgruppen im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen)	81
Abbildung 2.20:	Frischobstexporte aus Deutschland nach Produktgruppen im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen)	82
Abbildung 2.21:	Frischobstimporte ohne Exoten nach Deutschland für die TOP 10 der Herkunftsländer im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen, TOP 5 rot)	83
Abbildung 2.22:	Frischobstimporte ohne Exoten nach Deutschland im Zeitraum von 1996 bis 2010 (in 1.000 Tonnen) nach TOP 10-Herkunftsländern	84
Abbildung 2.23:	Frischobstimporte ohne Exoten nach Deutschland nach Produktgruppen und TOP 5-Herkunftsländern im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen)	85
Abbildung 2.24:	Frischobstexporte ohne Exoten aus Deutschland für die TOP 10 der Bestimmungsländer im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen, TOP 5 rot)	86
Abbildung 2.25:	Frischobstexporte ohne Exoten aus Deutschland für die TOP 10-Bestimmungsländer im Zeitraum von 1996 bis 2010 (in 1.000 Tonnen)	87
Abbildung 2.26:	Frischobstexporte ohne Exoten aus Deutschland nach Produktgruppen und TOP 5-Bestimmungsländern im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen)	88

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 2.1:	Verkaufserlöse Landwirtschaft und Gartenbau 1991 bis 2010	56
Tabelle 2.2:	Verkaufserlöse Gartenbauerzeugnisse und Anbauflächen	58
Tabelle 2.3:	Veränderungen im mengenmäßigen Gemüseverbrauch zwischen 1997/98 und dem Zweijahresmittel aus 2009/10 und 2010/11 für ausgewählte Gemüsearten	68
Tabelle 2.4:	Veränderungen im mengenmäßigen Obstverbrauch zwischen 1997/98 und dem Zweijahresmittel aus 2008/09 und 2009/10 für ausgewählte Obstarten	71
Tabelle 2.5:	Gemüseimporte und -exporte im Jahr 2010 nach und von Deutschland	72
Tabelle 2.6:	Anteile der Exporte nach Deutschland an den Gesamtexporten des Herkunftslandes (Bezugsgröße: Exportmengen) (2009)	77
Tabelle 2.7:	Obstimporte und -exporte im Jahr 2010 nach und von Deutschland	80
Tabelle 2.8:	Obstimporte und -exporte insgesamt und ohne Exoten nach und von Deutschland im Jahr 2010	82

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen im Anhang

Abbildung A2.1:	Verkaufserlöse für Gartenbauerzeugnisse nach Bundesländern (2010)	93
Abbildung A2.2:	Verkaufserlöse für Gemüse (einschließlich Champignons) nach Bundesländern (2010)	93
Abbildung A2.3:	Verkaufserlöse für Obst nach Bundesländern (2010)	94
Abbildung A2.4:	Verkaufserlöse für Blumen und Zierpflanzen nach Bundesländern 2010	94
Abbildung A2.5:	Verkaufserlöse für Baumschulerzeugnisse nach Bundesländern 2010	95
Tabelle A2.1:	Anbauflächen für Gemüse, Blumen und Zierpflanzen sowie Baumschulerzeugnisse in Deutschland	96
Tabelle A2.2:	Anbauflächen für Obst in Deutschland	97
Tabelle A2.3:	Gemüseverbrauch in Deutschland	98
Tabelle A2.4:	Obstverbrauch in Deutschland	99

2.1 Einleitung

Diese Untersuchung wurde im Rahmen der Arbeiten zur BMELV-Zukunftsstrategie Gartenbau erstellt und dient als Informationsgrundlage zur Beurteilung wettbewerbsrelevanter Fragen. In diesem Beitrag geht es um eine deskriptive Analyse des Produktionsgartenbaus. Eine Analyse der Produktionsstrukturen im deutschen Gartenbau wurde bereits von Dirksmeyer (2009) auf Basis der Gartenbauerhebung 2005 durchgeführt. An diese Analyse schließt sich die hier vorgelegte Untersuchung an. Im Folgenden sollen die wirtschaftliche Leistung, der Marktverbrauch sowie der Außenhandel untersucht werden. Dabei beschränken sich die Untersuchungen zum Marktverbrauch sowie zum Außenhandel auf die Bereiche Obst und Gemüse, da nur hier detaillierte Zahlen in den Officialstatistiken erfasst sind.

2.2 Die wirtschaftliche Leistung des Gartenbaus

Die wirtschaftliche Bedeutung des Gartenbaus wird anhand der erzielten Verkaufserlöse untersucht. Ausgehend von einem Vergleich mit der Landwirtschaft, werden die Entwicklung der Verkaufserlöse und die Entwicklung der Anbauflächen im Produktionsgartenbau analysiert. Abschließend werden die Verkaufserlöse nach Bundesländern differenziert betrachtet.

2.2.1 Verkaufserlöse für Gartenbauerzeugnisse

Die Untersuchung der Verkaufserlöse von Gartenbauerzeugnissen im Vergleich zu denjenigen der Landwirtschaft über einen Zeitraum von 20 Jahren (vgl. Tabelle 2.1) zeigt, dass im Gartenbau eine weitaus dynamischere Entwicklung stattgefunden hat:

- Die Verkaufserlöse des Produktionsgartenbaus betragen 1991 nahezu 3,2 Mrd. Euro und summierten sich im Jahr 2010 auf 4,7 Mrd. Euro. Dies entspricht einer Steigerung von insgesamt 48 % innerhalb von zehn Jahren bzw. 2,1 % p. a. Im Zeitraum 2004 bis 2008 wurden sogar Erlöse von mehr als 5 Mrd. Euro erwirtschaftet (BMELV, versch. Jahrgänge). Dahingegen steigerten sich die Verkaufserlöse der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in dem betrachteten Zeitraum nur geringfügig. Im Jahr 2010 lagen sie lediglich 9,6 % höher als zu Beginn der Betrachtungen und durchschritten in den 1990er Jahren ein Tal. Ein anderes Bild ergibt sich für die pflanzliche Erzeugung, deren Verkaufserlöse sich um 19,5 % bzw. 0,9 % p. a. steigern konnten. Eine Ausnahme bilden die Jahre 2007, 2008 und 2010, für die in der Landwirtschaft hohe Preise erzielt wurden. Die deutlich geringeren Anteile des Gartenbaus an der pflanzlichen Erzeugung insgesamt in diesen Jahren zeigen, dass der Gartenbau hiervon nicht profitieren konnte.
- Der Anteil der Verkaufserlöse aus Gartenbauerzeugnissen an der landwirtschaftlichen Erzeugung insgesamt hat sich im Zeitraum von 1991 bis 2010 von 9,3 % auf aktuell 12,6 % nachhaltig gesteigert. Bezogen auf die Pflanzenerzeugung hat sich der Anteil des Gartenbaus an der landwirtschaftlichen Pflanzenerzeugung innerhalb von knapp 20 Jahren von 25 % auf 31 % erhöht. In den Jahren 2004 bis 2006 wurden sogar Anteile von knapp 40 % erreicht.

Tabelle 2.1: Verkaufserlöse Landwirtschaft und Gartenbau 1991 bis 2010

Jahr	Landwirtschaftliche Erzeugnisse [Mio. Euro]	Pflanzliche Erzeugnisse [Mio. Euro]	Gartenbauerzeugnisse [Mio. Euro]	Gartenbauerzeugnisse	
				in % der landwirtschaftlichen Erzeugnisse [%]	in % der pflanzlichen Erzeugnisse [%]
1991	34.175	12.808	3.186	9,3	24,9
1992	31.383	10.734	3.076	9,8	28,7
1993	28.679	9.980	3.100	10,8	31,1
1994	28.655	10.503	3.291	11,5	31,3
1995	28.888	10.626	3.261	11,3	30,7
1996	29.756	10.964	3.715	12,5	33,9
1997	30.970	11.792	3.975	12,8	33,7
1998	29.791	12.008	3.993	13,4	33,3
1999	29.246	11.798	3.942	13,5	33,4
2000	30.964	11.913	4.185	13,5	35,1
2001	33.448	13.052	4.553	13,6	34,9
2002	31.036	12.408	4.510	14,5	36,3
2003	30.523	12.314	4.638	15,2	37,7
2004	31.802	12.978	5.037	15,8	38,8
2005	31.881	12.576	5.017	15,7	39,9
2006	33.121	13.329	5.288	16,0	39,7
2007	37.223	16.198	5.119	13,8	31,6
2008	39.581	16.450	5.095	12,9	31,0
2009	34.257	14.001	4.815	14,1	34,4
2010	37.447	15.299	4.747	12,6	30,8

Quelle: BMELV (versch. Jahrgänge); eigene Berechnungen.

Diese Daten zeigen einen deutlichen Anstieg der Verkaufserlöse im Gartenbau in den beiden vergangenen Jahrzehnten. Da die Verkaufserlöse in der Landwirtschaft nicht in gleichem Maße anstiegen, kommt dem Gartenbau innerhalb der Landwirtschaft eine zunehmende Bedeutung zu.

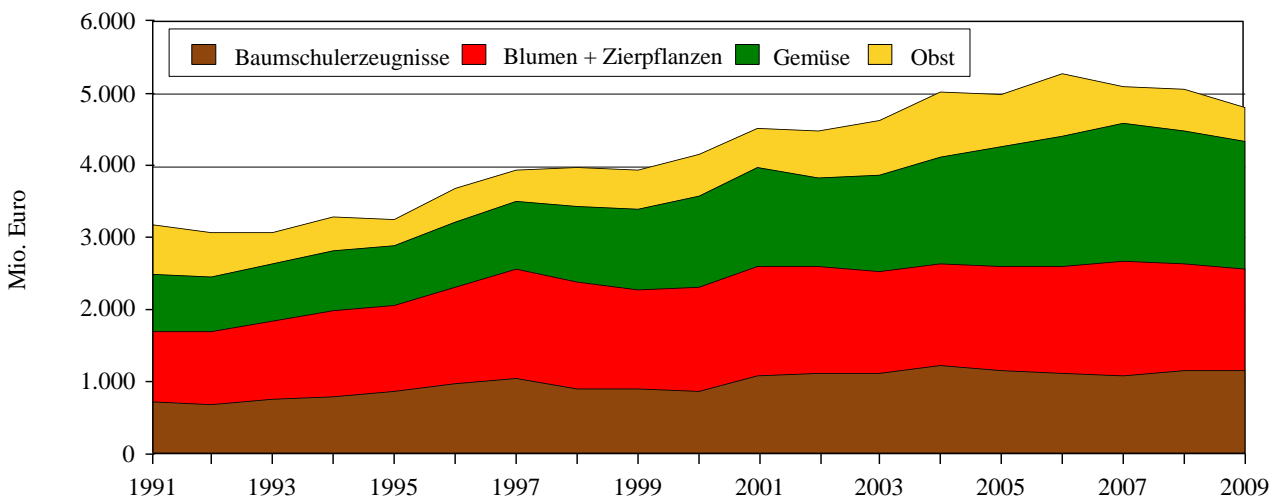
Wenn die Verkaufserlöse für Gartenbauerzeugnisse nun nach Sparten differenziert untersucht werden (vgl. Abbildung 2.1), ergeben sich folgende Ergebnisse (BMELV, versch. Jahrgänge):

- Die Baumschulen steigerten ihre Verkaufserlöse von 734 Mio. Euro (1991) zunächst auf über 1.100 Mio. Euro (2001 bis 2009). Im Jahr 2010 betrugen die Verkaufserlöse nur noch 865 Mio. Euro und lagen damit um 18 % (bzw. 0,9 % p. a.) höher als 1991.
- Die Verkaufserlöse für Blumen und Zierpflanzen steigerten sich relativ kontinuierlich von 992 Mio. Euro um 67 % (bzw. 2,7 % p. a.) auf 1.652 Mio. Euro.
- Die Verkaufserlöse im Obstsektor starteten 1991 mit 672 Mio. Euro, bewegten sich bis 2002 etwa zwischen 400 und 600 Mio. Euro und erreichten zwischen 2004 und 2006 relativ hohe Verkaufserlöse (911 Mio. Euro im Jahr 2004). Anschließend fielen die Verkaufserlöse und beliefen sich 2009 und 2010 auf 443 bzw. 400 Mio. Euro. Dies liegt ein Drittel unter dem Wert

von 1991. Diese Reduktion scheint wenig plausibel. Möglicherweise gab es einen Bruch bei der Erhebung der statistischen Daten.

- Die deutlichsten Veränderungen zeigen sich im Gemüsebau. Die Verkaufserlöse, die 1991 einen Wert von 788 Mio. Euro erreichten, erhöhten sich nahezu kontinuierlich bis 2007 (1.942 Mio. Euro). 2010 betrug die Verkaufserlöse 1.797 Mio. Euro, dies entspricht einer Steigerung von 128 % (bzw. 4,4 % p. a.) gegenüber dem Jahr 1991.

Abbildung 2.1: Verkaufserlöse der Gartenbauerzeugnisse 1991 bis 2010



Quelle: BMELV (versch. Jahrgänge); eigene Darstellung.

2.2.2 Verkaufserlöse und Anbauflächen

Um Aussagen über die Flächenproduktivitäten treffen zu können, werden die beschriebenen absoluten Werte der Verkaufserlöse ins Verhältnis zur Anbaufläche gesetzt (Tabelle 2.2). Im Obstbau und bei den Baumschulen wird hierfür die Freilandfläche herangezogen. Da im Gemüsebau und im Zierpflanzenbau die Flächen (Freiland und unter Glas) unterschiedlich intensiv bewirtschaftet werden, wird für diese Sparten der Einheitsquadratmeter (= Eqm) bzw. -hektar¹ als Flächenbezugsgröße herangezogen. Um die Veränderungen der Flächenproduktivität aufzuzeigen, werden für diesen Vergleich Daten der Gartenbauerhebungen von 1994 und 2005 herangezogen (Statistisches Bundesamt, 1996; Statistisches Bundesamt, 2006). Auch wenn es geringe Unterschiede bei den Erfassungsgrenzen zwischen beiden Gartenbauerhebungen gibt, scheint dieser Vergleich zulässig zu sein.

¹ Der Einheitsquadratmeter ist ein Maßstab für die relative Ertragsfähigkeit der verschiedenen gärtnerischen Nutzungsarten und wird berechnet durch Multiplikation der Gärtnerischen Grundflächen mit Faktoren für die Flächenart (Unter-glas (heizbar/nicht heizbar) oder Freiland) und die Flächennutzung (Gemüse oder Zierpflanzen).

Tabelle 2.2: Verkaufserlöse Gartenbauerzeugnisse und Anbauflächen²

Jahr	Anbau- fläche [Einheits-ha]	Verkaufs- erlöse [Mio. Euro]	Flächen- produktivität [Euro je Eqm]	Zeitraum	Wachstumsraten (% p. a.)			
					Verkaufserlöse		Flächenproduktivität	
					nominal [% p. a.]	real [% p. a.]	nominal [% p. a.]	real [% p. a.]
Gemüse								
<i>80 % der GH-Fläche heizbar</i>								
1991		788						
1994	80.275	834	1,04					
2005	104.797	1.650	1,57	1994 - 2005	6,40	4,79	3,85	2,28
2009		1.792		1991 - 2009	4,67	4,12		
Obst								
<i>Freilandfläche</i>								
1991		672						
1994	73.527	458	0,62					
2005	82.043	741	0,90	1994 - 2005	4,47	4,29	3,44	3,26
2009		443		1991 - 2009	-2,29	1,25		
Blumen und Zierpflanzen								
<i>90 % der GH-Fläche heizbar</i>								
1991		992						
1994	66.223	1.189	1,80					
2005	62.363	1.440	2,31	1994 - 2005	1,76	1,23	2,31	1,79
2009		1.412		1991 - 2009	1,98	1,31		
Baumschulerzeugnisse								
<i>Freilandfläche</i>								
1991		734						
1994	23.089	810	3,51					
2005	21.063	1.186	5,63	1994 - 2005	3,53	3,39	4,40	4,25
2009		1.168		1991 - 2009	2,61	1,80		

Quelle: BMELV (versch. Jahrgänge), Statistisches Bundesamt (1996), Statistisches Bundesamt (2006); eigene Berechnungen.

Die Wachstumsraten zeigen, dass die zuvor beschriebenen Steigerungen der Verkaufserlöse nicht allein auf Flächenausweitungen, sondern auch auf Produktivitätssteigerungen beruhen. Die Steigerungen der Verkaufserlöse gehen im Gemüsebau mit Steigerungen der Anbauflächen (+ 31 %) einher, während die im Zierpflanzen- und Baumschulbereich zu verzeichnenden geringfügigen Flächenrückgänge (- 6 % bzw. - 9 %) vermutlich hauptsächlich auf Veränderungen in der Datenerhebung (Anhebung der Erfassungsgrenzen) zurückgeführt werden können. Die für den Obstbau ermittelten Werte sind wegen der jährlichen Ernte- und Preisschwankungen stark vom Betrachtungsjahr abhängig, so dass Vergleiche von zwei Zeitpunkten wenig aussagekräftig sind.

² In den Tabellen A1 und A2 des Anhangs sind die Anbauflächen der Gartenbauerhebungen 1994 und 2005 dokumentiert.

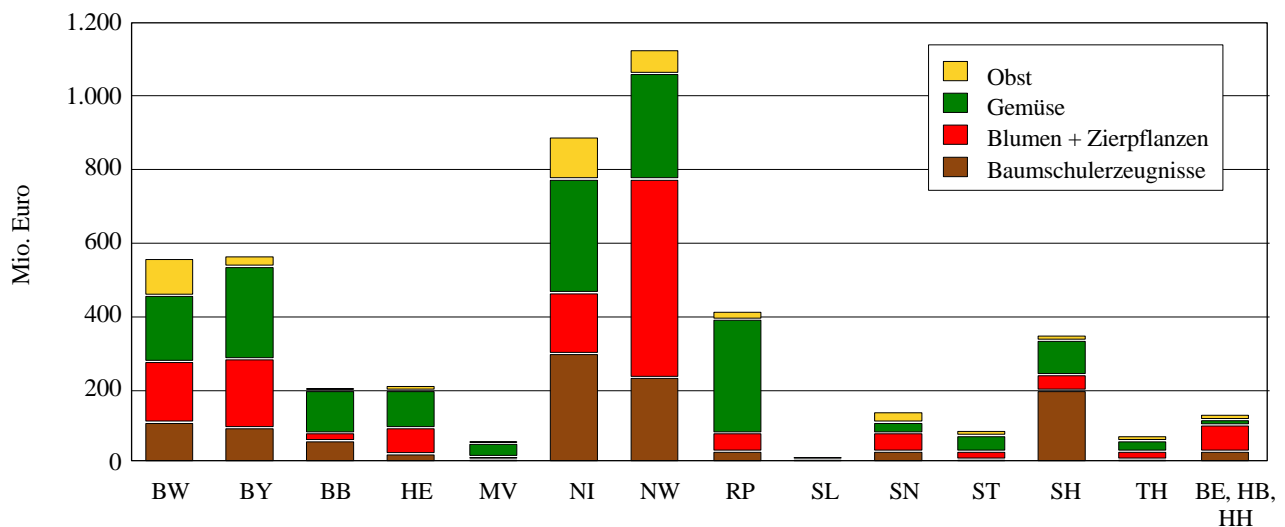
Im Gemüsebau, im Zierpflanzenbau und bei den Baumschulen haben sich die Flächenproduktivitäten gesteigert. Während das reale Wachstum der Verkaufserlöse je Einheitsquadratmeter im Zierpflanzenbau im Zeitraum von 1994 bis 2005 mit 1,8 % am geringsten ausfiel, lag es für den Baumschulbereich bei über 4 %. Im Zierpflanzen- und Baumschulbereich fallen die Produktivitätssteigerungen höher aus als das Wachstum der Verkaufserlöse. Dagegen sind im Gemüsebau die Steigerungen bei den Verkaufserlösen auch auf Flächenerweiterungen zurückzuführen.

2.2.3 Verkaufserlöse für Gartenbauerzeugnisse nach Bundesländern

Eine nach Bundesländern differenzierte Betrachtung der Verkaufserlöse des Jahres 2009 ist in Abbildung 2.2 dargestellt und zeigt die unterschiedliche Bedeutung des Gartenbaus in den jeweiligen Ländern. Sie verdeutlicht die regionalen Anbauswerpunkte (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011):

- Die Gartenbauproduktion in Nordrhein-Westfalen und in Niedersachsen hat eine herausragende Bedeutung innerhalb Deutschlands. In Nordrhein-Westfalen wurden 2010 Verkaufserlöse in Höhe von etwa 1,2 Mrd. Euro erzielt, von denen mit 669 Mio. Euro mehr als die Hälfte im Zierpflanzenbau erwirtschaftet wurde. In Niedersachsen betragen die Verkaufserlöse 810 Mio. Euro, mit den Schwerpunkten Gemüse mit einem Anteil von 312 Mio. Euro bzw. 39 % und Baumschule mit 219 Mio. Euro bzw. 27 %.
- In Bayern (552 Mio. Euro) und Baden-Württemberg (549 Mio. Euro) wurden im Gartenbau ebenfalls bedeutsame Verkaufserlöse erwirtschaftet, die sich hier mehr als in den anderen Bundesländern auf alle gartenbaulichen Sparten verteilen.
- Die gartenbaulichen Verkaufserlöse in Rheinland-Pfalz (412 Mio. Euro) werden überwiegend aus dem Gemüseanbau (305 Mio. Euro bzw. 74 %) erzielt. Die Produktionserlöse in Schleswig-Holstein erreichten 303 Mio. Euro und wurden mit einem Anteil von 149 Mio. Euro bzw. 49 % von den Baumschulen erwirtschaftet.

Diese Daten sowie die im Anhang dokumentierten Abbildungen A2.1 bis A2.5 zeigen, dass die sechs Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein (mit ihren ausgeprägten Anbauswerpunkten) insgesamt 80 % der in Deutschland erzielten Verkaufserlöse erwirtschaften. Die fünf ostdeutschen Bundesländer (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen) haben aufgrund des Strukturbruchs in den 1990er-Jahren und einer niedrigeren Bevölkerungsdichte eine geringere gartenbauliche Bedeutung als die alten Bundesländer.

Abbildung 2.2: Verkaufserlöse der Gartenbauerzeugnisse nach Bundesländern 2010

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2011); eigene Darstellung.

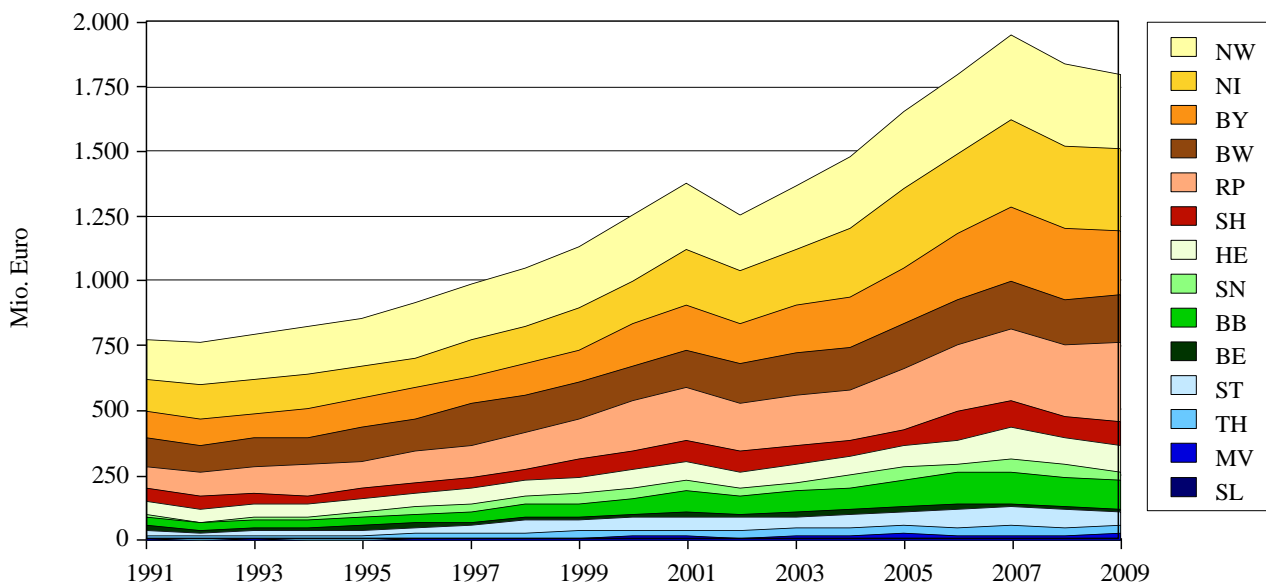
Im Folgenden soll die Entwicklung der Verkaufserlöse im Zeitraum von 1991 bis 2010 für Gemüse, Obst, Blumen und Zierpflanzen sowie Baumschulerzeugnisse jeweils differenziert nach Bundesländern dargestellt werden.

Gemüse

Die Entwicklung der Verkaufserlöse für Gemüse ist in Abbildung 2.3 dargestellt. Es ergeben sich folgende Ergebnisse (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011):

- 2010 wurden mehr als 60 % der Verkaufserlöse im Gemüsebau zu nahezu gleichen Anteilen von den vier Bundesländern Rheinland-Pfalz (17 %), Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen (mit einem Anteil von jeweils 16 %) sowie Bayern (14 %) erwirtschaftet.
- Es zeigen sich jedoch Unterschiede in der zeitlichen Entwicklung. Rheinland-Pfalz erwirtschaftete 1991 Verkaufserlöse in Höhe von 81 Mio. Euro und konnte diesen Wert innerhalb von 20 Jahren weit überdurchschnittlich um 277 % auf nunmehr 305 Mio. Euro steigern. Auch Bayern steigerte in diesem Zeitraum seine Verkaufserlöse von 95 Mio. Euro um 164 % auf 251 Mio. Euro.
- Niedersachsen erzielte 1991 bereits Verkaufserlöse in Höhe von 130 Mio. Euro und liegt mit einer Steigerung von 140 % etwas über dem Bundesdurchschnitt von +128 %. Nordrhein-Westfalen erzielte 1991 mit 154 Mio. Euro die höchsten Verkaufserlöse und steigerte diesen Wert unterdurchschnittlich um 85 % auf 285 Mio. Euro im Jahr 2010.
- Die anderen Bundesländer und Stadtstaaten konnten ihre gemüsebaulichen Verkaufserlöse von zusammen 214 Mio. Euro um 118 % auf 467 Mio. Euro erhöhen.

Abbildung 2.3: Verkaufserlöse für Gemüse (einschl. Champignons) nach Bundesländern 1991 bis 2010



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2011); eigene Darstellung.

Obst

Die Verkaufserlöse im Obstbau unterliegen deutlichen jährlichen Schwankungen, welche die Abhängigkeit der Verkaufserlöse von den Erntemengen und Produktpreisen widerspiegeln (vgl. Abbildung 2.4). Dabei ist keine Steigerung der Verkaufserlöse zu erkennen. Die nominalen Verkaufserlöse sind mit Ausnahme der Jahre 2004 bis 2006 gegenüber dem Ausgangsjahr 1991 rückläufig.³ Die Differenzierung nach Bundesländern zeigt eine deutliche regionale Verteilung der Verkaufserlöse (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011):

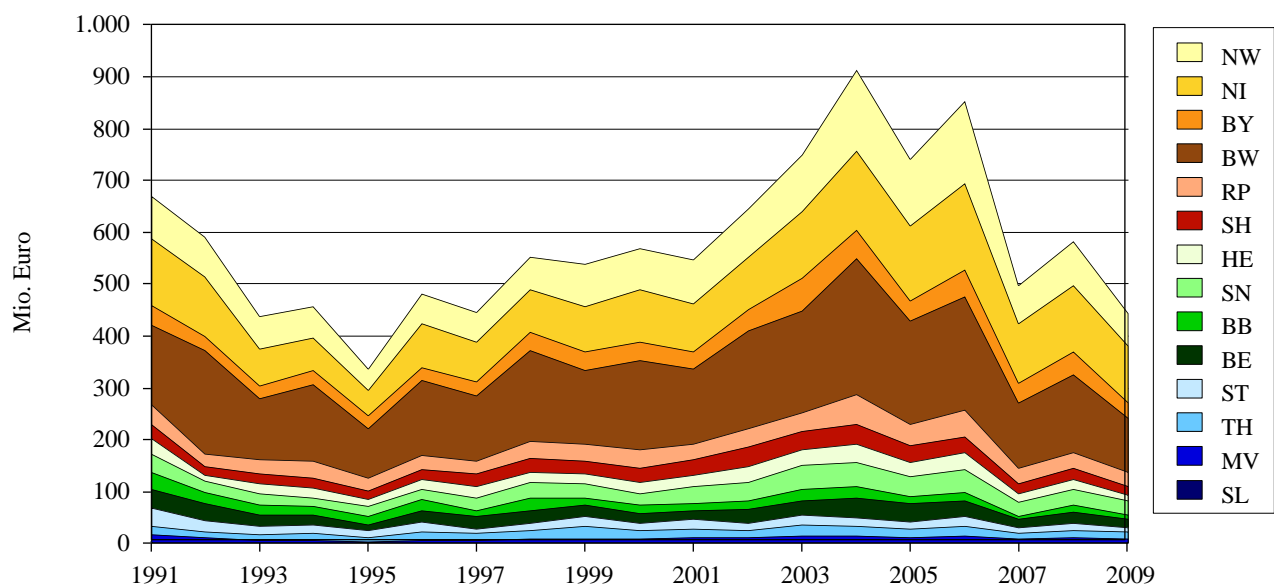
- Herausragende Bedeutung haben die Bundesländer Baden-Württemberg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, die 2010 zusammen 65 % der deutschen Verkaufserlöse für Obst erwirtschafteten. Dieser Anteil an den Gesamterlösen zeigt sich beispielsweise auch im Jahr 2008, jedoch bei deutlich höheren Verkaufserlösen.
- Baden-Württemberg und Niedersachsen erzielten 2010 Verkaufserlöse in vergleichbarer Größenordnung (Baden-Württemberg 102 Mio. Euro, Niedersachsen 95 Mio. Euro). In diesen Zahlen spiegeln sich die beiden wichtigen obstbaulichen Anbauzentren in Deutschland, das Alte Land und das Bodenseegebiet, wider.

³ Bei der Interpretation der Daten zum Obstbau ist allerdings der wenig erklärbare Bruch der Verkaufserlöse von 2006 auf 2007 zu beachten, der nur mit einer geänderten und ab 2007 offensichtlichen falschen Datengrundlage zu erklären ist. Die Verkaufserlöse für Obst müssten im Jahr 2010 nicht bei den ausgewiesenen 400 Mio. Euro, sondern beim doppelten Wert liegen (Behr, 2012).

- Nordrhein-Westfalen erwirtschaftete 2010 Verkaufserlöse in Höhe von 61 Mio. Euro und somit deutlich weniger als die beiden vorgenannten Bundesländer.
- In den verbleibenden Bundesländern zeigen die obstbaulichen Verkaufserlöse stagnierende bzw. rückläufige Tendenzen.

Aufgrund der starken jährlichen Schwankungen der Verkaufserlöse lassen sich auf Landesebene keine eindeutigen Entwicklungstendenzen erkennen.

Abbildung 2.4: Verkaufserlöse für Obst nach Bundesländern 1991 bis 2010



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2011); eigene Darstellung.

Zierpflanzenbau

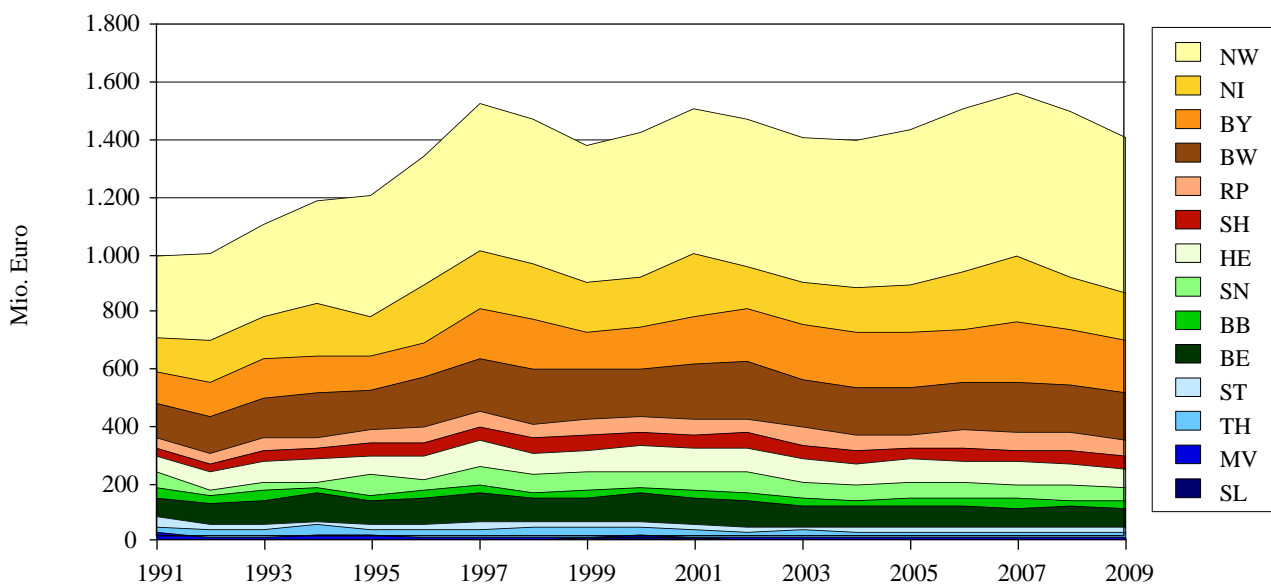
Die in Abbildung 2.5 dargestellten Verkaufserlöse im Zierpflanzenbau zeigen die herausragende Bedeutung von Nordrhein-Westfalen in dieser Sparte (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011):

- Nordrhein-Westfalen erzielte 1991 mit Verkaufserlösen in Höhe von 281 Mio. Euro einen Anteil von 28 % an den gesamtdeutschen Erlösen für Blumen und Zierpflanzen. 2010 betrug die Erlöse 669 Mio. Euro, was eine Zunahme von 138 % in 20 Jahren bedeutet. Dies entspricht 40 % aller Verkaufserlöse des Jahres 2010, so dass Nordrhein-Westfalen seine in den 1990er Jahren schon starke Position in Deutschland sogar noch weiter ausbauen konnte.
- Auch Bayern steigerte seine Zierpflanzenerlöse überdurchschnittlich um 85 % von 109 Mio. Euro auf 202 Mio. Euro.
- In Niedersachsen und Baden-Württemberg sind vergleichbare Niveaus und Steigerungsraten im Zierpflanzenbau zu beobachten. Die niedersächsischen Verkaufserlöse verdoppelten sich

von 122 Mio. Euro auf 184 Mio. Euro (+ 51 %). In Baden-Württemberg betragen 1991 die Verkaufserlöse 120 Mio. Euro, 2010 waren es 188 Mio. Euro (+ 57 %).

- Nordrhein-Westfalen, Bayern, Baden-Württemberg und Niedersachsen erwirtschaften zusammen drei Viertel aller Verkaufserlöse im Zierpflanzenbau in Deutschland. Die Verkaufserlöse der anderen Bundesländer und Stadtstaaten haben sich im betrachteten Zeitraum von 361 Mio. Euro auf 408 Mio. nur geringfügig erhöht.

Abbildung 2.5: Verkaufserlöse für Blumen und Zierpflanzen nach Bundesländern 1991 bis 2010



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2011); eigene Darstellung.

Baumschule

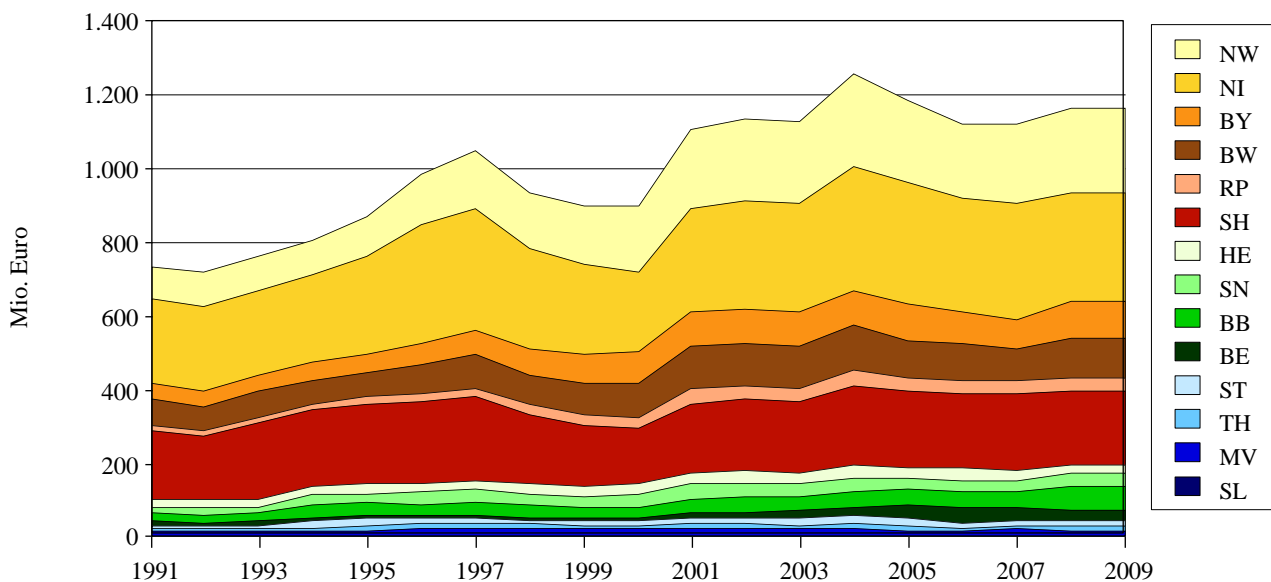
Auch im Baumschulbereich, dessen Verkaufserlöse in Abbildung 2.6 dargestellt sind, zeigen sich erhebliche regionale Unterschiede. Es fällt auf, dass die Verkaufserlöse des Jahres 2010 um etwa ein Viertel unter den Verkaufserlösen des Vorjahres liegen. Dies ist auf die im Wirtschaftsjahr 2009/2010 deutlich spürbaren Folgen der Wirtschaftskrise zurückzuführen (Fieseler, mdl. Mitteilung, 2013). Daher sollen im Folgenden für die Analyse der Entwicklung des Baumschulsektors in den verschiedenen Bundesländern vorrangig die Jahre 1991 und 2009 miteinander verglichen werden (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011):

- Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen erwirtschafteten sowohl 2009 als auch 2010 zusammen nahezu zwei Drittel der Verkaufserlöse im Baumschulbereich.
- Die Verkaufserlöse spiegeln die Bedeutung der beiden Anbauzentren im Ammerland und im Kreis Pinneberg wider. Diese Zentren unterscheiden sich jedoch in der Dynamik ihrer Entwicklung. In Niedersachsen steigerten sich die Verkaufserlöse von 226 Mio. Euro um 31 % auf 296 Mio. Euro im Jahr 2009. Im Jahr 2010 liegen sie mit 219 Mio. Euro auf etwa dem gleichen

Niveau wie im Ausgangsjahr. In Schleswig-Holstein haben sich die Verkaufserlöse von 187 Mio. Euro im Jahr 1991 auf 201 Mio. Euro im Jahr 2009 erhöht. Dies entspricht einer geringfügigen Erhöhung von 8 % und ist auf eine durch die Nähe zur Metropolregion Hamburg hohe Flächenkonkurrenz zurückzuführen, die das Wachstum der Baumschulbranche im Raum Pinneberg stark behinderte. 2010 betragen die Verkaufserlöse nur noch 149 Mio. Euro und lagen damit unter denen des Jahres 1991.

- Die Verkaufserlöse für Baumschulerzeugnisse erhöhten sich in Nordrhein-Westfalen von 88 Mio. Euro auf 231 Mio. Euro (+ 163 %) im Jahr 2009 und zeigen eine sehr dynamische Entwicklung. Die Verkaufserlöse des Jahres 2010 liegen mit 171 Mio. Euro immer noch doppelt so hoch wie im Ausgangsjahr 1991. In beiden Jahren überstiegen die Verkaufserlöse der Baumschulwirtschaft in Nordrhein-Westfalen diejenigen aus Schleswig-Holstein.
- Baden-Württemberg und Bayern konnten ihre Verkaufserlöse von 68 auf 110 Mio. Euro bzw. von 46 auf 98 Mio. Euro deutlich erhöhen. 2010 betragen die Verkaufserlöse in Baden-Württemberg 81 Mio. Euro, in Bayern 73 Mio. Euro.
- Die Verkaufserlöse in den anderen Bundesländern und Stadtstaaten verdoppelten sich im Zeitraum von 1991 bis 2009 nahezu von insgesamt 120 auf 231 Mio. Euro. 2010 betragen auch sie nur noch 173 Mio. Euro.

Abbildung 2.6: Verkaufserlöse für Baumschulerzeugnisse nach Bundesländern 1991 bis 2010



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2011); eigene Darstellung.

Die Produktionszentren in Schleswig-Holstein und Niedersachsen haben sich nicht so dynamisch entwickelt wie in anderen Bundesländern, so dass sich die Alleinstellung dieser beiden Länder zunehmend verwischt. In Nordrhein-Westfalen scheint sich mit dem Rhein-Sieg-Kreis ein weiteres Anbauzentrum für Baumschulware zu etablieren (Dirksmeyer, 2009).

2.2.4 Fazit zu den Verkaufserlösen des Gartenbaus

Neben dem bei Dirksmeyer (2009) dokumentierten Strukturwandel hin zu weniger Betrieben mit deutlich größeren Produktionseinheiten zeigt sich, dass die Verkaufserlöse im Gartenbau in den beiden vergangenen Jahrzehnten deutlich angestiegen sind. Im Zierpflanzen- und Baumschulbereich sind die steigenden Verkaufserlöse insbesondere auf Produktivitätssteigerungen zurückzuführen, denn es fanden kaum Flächenerweiterungen statt. Dagegen ist die sehr dynamische Entwicklung im Gemüsebau nicht nur auf Produktivitätssteigerungen, sondern zusätzlich auch auf Flächenerweiterungen zurückzuführen. Im Obstbau sind aufgrund starker Erlösschwankungen keine klaren Entwicklungen zu erkennen.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Gartenbauproduktion steigerte sich insbesondere in Regionen mit ausgeprägten Produktionsschwerpunkten bzw. dort, wo bereits nennenswerte Produktion stattfand. Diese Regionen verzeichneten im Betrachtungszeitraum von 1991 bis 2010 überdurchschnittliche Steigerungen der Verkaufserlöse und festigten somit ihre bedeutsame Marktstellung. Dies gilt insbesondere für den Zierpflanzenbau in Nordrhein-Westfalen (Niederrhein) und den Gemüsebau in Rheinland-Pfalz. Baumschulen bilden hiervon eine Ausnahme. Parallel zur Steigerung der Verkaufserlöse in den Produktionsschwerpunkten haben sich aber auch die Verkaufserlöse in den Flächenstaaten Niedersachsen, Baden-Württemberg und Bayern ebenso wie im bevölkerungsreichsten Bundesland Nordrhein-Westfalen insgesamt deutlich gesteigert.

2.3 Der Verbrauch von Gemüse und Obst

Die im Folgenden dargestellten Verbrauchswerte für Gemüse und Obst beschreiben den Verbrauch von frischen und verarbeiteten Produkten.

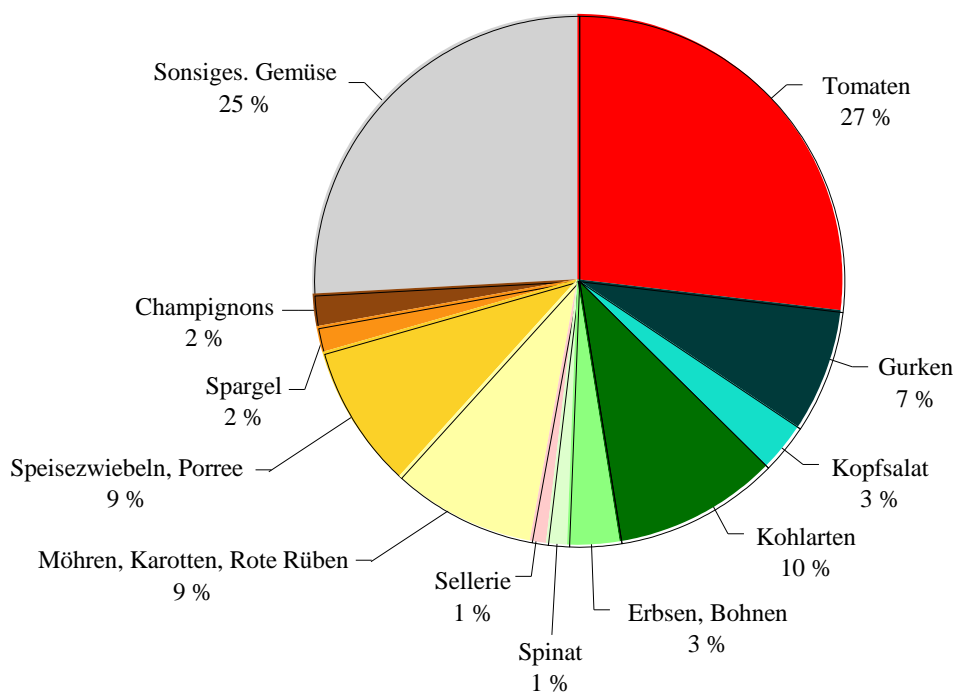
2.3.1 Der Gemüseverbrauch in Deutschland

Den Gemüseverbrauch des Jahres 2010/11 in Deutschland zeigt Abbildung 2.7 (BMELV, versch. Jahrgänge):

- Der Gemüseverbrauch in Deutschland betrug im Jahr 2010/2011 nahezu 7,6 Mio. Tonnen, wobei das Frischgemüse etwa 64 % des Gesamtverbrauchs ausmacht.

- Vom Gesamtgemüseverbrauch entfallen mehr als ein Drittel auf die Fruchtgemüsearten Tomaten (2 Mio. Tonnen) und Gurken (568.000 Tonnen). Der Verbrauch des wichtigen Fruchtgemüses Gemüsepaprika ist nicht separat ausgewiesen und daher im Verbrauch sonstigen Gemüses enthalten.
- Der Verbrauch an Kohl betrug 761.000 Tonnen. Danach folgten Möhren und anderes Wurzelgemüse mit 746.000 Tonnen und Speisezwiebeln und Porree mit 671.000 Tonnen.
- Erbsen und Bohnen (240.000 Tonnen), Spargel (120.000 Tonnen), Champignons (150.000 Tonnen) und Spinat (97.000 Tonnen) sind von untergeordneter Bedeutung beim Gesamtverbrauch.

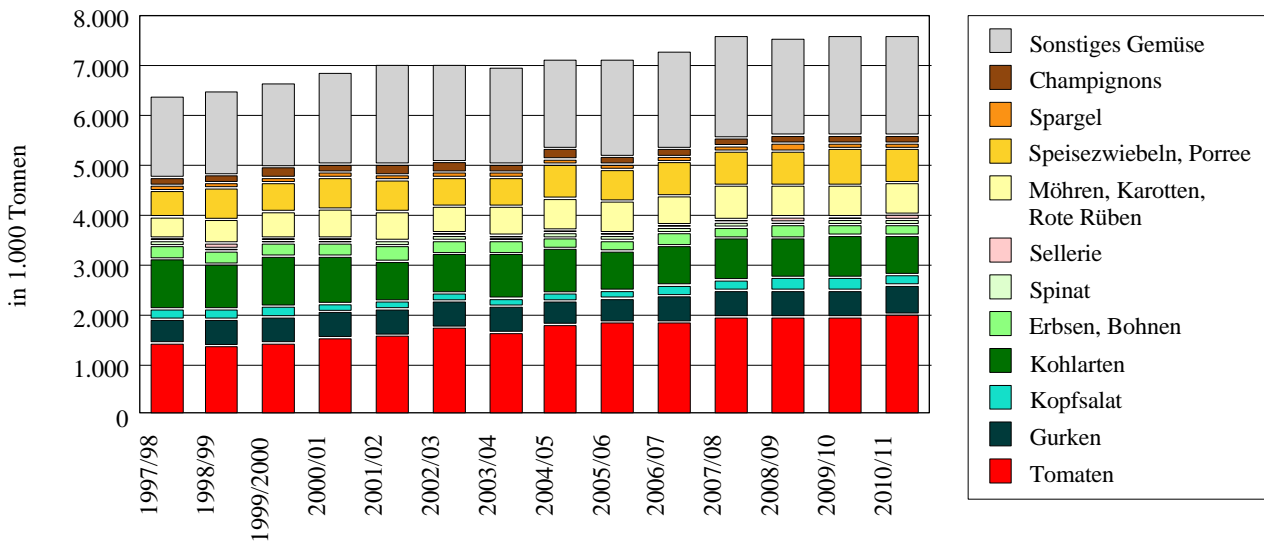
Abbildung 2.7: Gemüseverbrauch in Deutschland 2010/2011 nach Gemüsearten (7,573 Mio. Tonnen)



Quelle: BMELV (versch. Jahrgänge); eigene Darstellung.

In Abbildung 2.8 ist die Entwicklung des jährlichen Gemüseverbrauchs über einen Zeitraum von 14 Jahren von 1997/98 bis 2010/11 dargestellt. 1997/98 betrug der Gemüseverbrauch 6,4 Mio. Tonnen und steigerte sich nahezu kontinuierlich um insgesamt 18 % bzw. um 1,3 % p. a. auf seinen bislang höchsten Wert von 7,6 Mio. Tonnen im letzten Betrachtungsjahr 2010/2011 (BMELV, versch. Jahrgänge).

Abbildung 2.8: Entwicklung des Gemüseverbrauchs in Deutschland von 1997/98 bis 2010/2011 nach Gemüsearten



Quelle: BMELV (versch. Jahrgänge); eigene Darstellung.

Dabei zeigen sich keine einheitlichen Entwicklungen über alle Gemüsearten. Es gibt vielmehr Zunahmen und Abnahmen im Verbrauch verschiedener Gemüsearten, deren mengenmäßigen Veränderungen in Tabelle 2.3 dargestellt sind. Wegen starker witterungsbedingter Konsumschwankungen erfolgt dieser Vergleich zwischen dem Jahr 1997/98 und dem Zweijahresmittel aus den Jahren 2009/10 und 2010/11 (BMELV, versch. Jahrgänge):

- Die historisch bedeutsamen Kohlarten verzeichnen nahezu allesamt Verbrauchsrückgänge. Blumenkohl und Grünkohl (-30 %), Weißkohl und Rotkohl (-16 %) sowie Wirsingkohl, Kohlrabi und Chinakohl (-14 %). Lediglich der Verbrauch an Rosenkohl blieb auf dem Niveau von etwa 40.000 Tonnen etwa gleich.
- Der Bohnenverbrauch hat sich ebenfalls von 173.000 auf 144.000 Tonnen verringert.
- Tomaten, Möhren und Zwiebeln konnten überdurchschnittlich positive Verbrauchsänderungen verzeichnen. Der Tomatenverbrauch, der 1997/98 bereits 1,4 Mio. Tonnen betrug, steigerte sich im Betrachtungszeitraum um 41 % auf nunmehr 2,0 Mio. Tonnen.
- Bei Möhren (von 444.000 Tonnen auf durchschnittlich etwa 663.000 Tonnen im Mittel der beiden letzten Untersuchungsjahre) sind mit insgesamt knapp 50 % die größten Verbrauchssteigerungen zu verzeichnen. Auch der Verbrauch an Speisezwiebeln (von 447.000 Tonnen im Jahr 1997/98 auf 601.000 Tonnen im Zweijahresmittel von 2009/10 und 2010/11) ist überdurchschnittlich (+34 %) angestiegen. Der Spargelverbrauch entwickelte sich mit einer Steigerung von 16 % leicht unterdurchschnittlich.
- Die anderen Gemüsearten zeigten nur geringfügige Veränderungen in ihren jährlichen Verbrauchswerten.

Tabelle 2.3: Veränderungen im mengenmäßigen Gemüseverbrauch zwischen 1997/98 und dem Zweijahresmittel aus 2009/10 und 2010/11 für ausgewählte Gemüsearten

Positive Entwicklung		Negative Entwicklung	
Möhren, Karotten, Rote Rüben	+ 49 %	Blumenkohl, Grünkohl	- 30 %
Tomaten	+ 41 %	Bohnen	- 17 %
Speisezwiebeln	+ 34 %	Weißkohl, Rotkohl	- 16 %
Sonstiges Gemüse (einschl. Gemüsepaprika)	+ 21 %	Wirsingkohl, Kohlrabi, Chinakohl	
Spargel	+ 16 %		

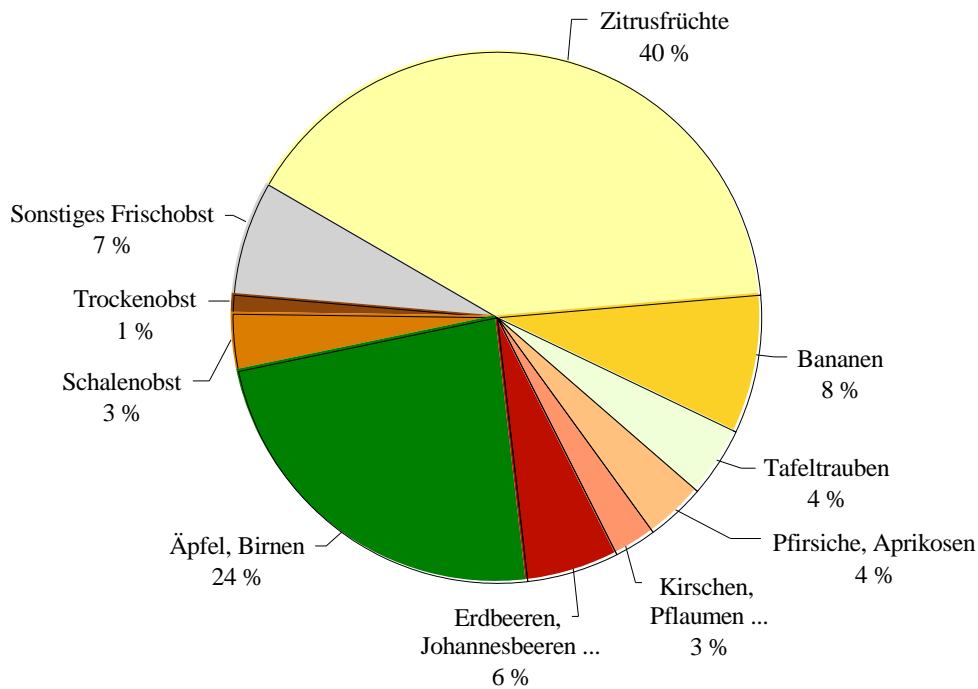
Quelle: BMELV (versch. Jahrgänge), eigene Berechnungen.

Die aufgezeigten Entwicklungen sind in gleicher Weise beim Pro-Kopf-Verbrauch zu verzeichnen. Dieser steigerte sich im Betrachtungszeitraum von 78,1 auf nunmehr 92,5 kg je Kopf (vgl. Tabelle A2.3 im Anhang).

2.3.2 Der Obstverbrauch in Deutschland

Der Obstverbrauch in Deutschland ist für das Jahr 2010/11 in Abbildung 2.9 dargestellt (BMELV, versch. Jgg.):

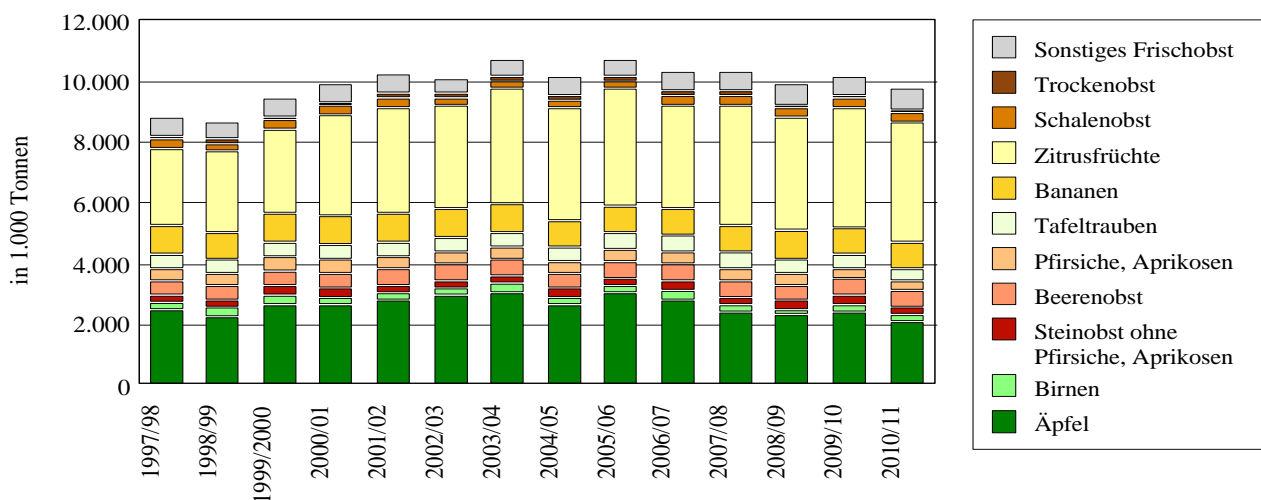
- 2010/11 betrug der Obstverbrauch 9,7 Mio. Tonnen, wovon nahezu 3,9 Mio. Tonnen auf Zitrusfrüchte und Zitruserzeugnisse sowie 822.000 Tonnen auf Bananen entfielen. Der Verbrauch an Äpfeln und Birnen als die wichtigsten heimischen Obstarten betrug etwa 2,3 Mio. Tonnen.
- Bei den anderen heimischen Obstarten wurden 550.000 Tonnen Erdbeeren, Johannisbeeren und andere Beerenarten sowie 248.000 Tonnen Kirschen, Pflaumen, Zwetschgen und anderes Steinobst verbraucht.
- Die für den heimischen Obstanbau weniger bedeutsamen Tafeltrauben (413.000 Tonnen) sowie Pfirsiche und Aprikosen (355.000 Tonnen) erreichen Verbrauchsanteile von jeweils rund 4 %.

Abbildung 2.9: Obstverbrauch in Deutschland 2010/11 nach Obstarten (9,737 Mio. Tonnen)

Quelle: BMELV (versch. Jahrgänge); eigene Darstellung.

Die Entwicklung des jährlichen Verbrauchs von frischem und verarbeitetem Obst über einen Zeitraum von 14 Jahren ist in Abbildung 2.10 dargestellt und zeigt unterschiedliche Entwicklungen. Ausgehend von einem Obstverbrauch in Höhe von 8,8 Mio. Tonnen im Jahr 1997/98 stieg der jährliche Verbrauch von Obst bis etwa 2005/06 fast kontinuierlich auf mehr als 10,7 Mio. Tonnen an, um danach wieder leicht auf 9,7 Mio. Tonnen im Jahr 2010/11 abzusinken (BMELV, versch. Jahrgänge).

Abbildung 2.10: Entwicklung des Obstverbrauchs in Deutschland von 1997/98 bis 2010/11 nach Obstarten



Quelle: BMELV (versch. Jahrgänge); eigene Darstellung.

Auch beim Vergleich des Obstverbrauchs im Ausgangsjahr 1997/98 mit dem Zweijahresmittel aus den Jahren 2008/09 und 2009/10 ist für die verschiedenen Obstarten keine einheitliche Entwicklung erkennbar, sondern es zeichnen sich unter den Obstarten ebenso wie bei den Gemüsearten Gewinner und Verlierer ab, die in Tabelle 2.4 dargestellt sind (BMELV, versch. Jg.):

- Der Verbrauch an Johannisbeeren, Stachelbeeren und Himbeeren steigerte sich von 91.000 Tonnen um ein Viertel auf 114.000 Tonnen (Zweijahresmittel aus 2008/09 und 2009/10) und der Verbrauch an Kirschen stieg im Betrachtungszeitraum um 12 % von 161.000 Tonnen auf 181.000 Tonnen.
- Dagegen sank der Verbrauch an Äpfeln von 2,5 Mio. Tonnen leicht auf 2,4 Mio. Tonnen, derjenige von Birnen von 240.000 Tonnen sogar um 8 % auf 221.000 Tonnen.
- Die Gruppe der Zitrusfrüchte muss etwas differenzierter betrachtet werden. Frische Zitrusfrüchte gingen im Verbrauch von 1,2 auf 1,0 Mio. Tonnen zurück. Dagegen verdoppelte sich der Verbrauch an Zitruserzeugnissen von 1,4 auf 2,8 Mio. Tonnen. Ebenso wie Bananen sind diese Erzeugnisse für deutsche Produzenten allenfalls durch Substitutionseffekte relevant.

Tabelle 2.4: Veränderungen im mengenmäßigen Obstverbrauch zwischen 1997/98 und dem Zweijahresmittel aus 2008/09 und 2009/10 für ausgewählte Obstarten

Positive Entwicklung		Negative Entwicklung	
Zitruserzeugnisse	+ 94 %	Frische Zitrusfrüchte	- 10 %
Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren	+ 25 %	Aprikosen, Pfirsiche	- 8 %
Kirschen	+ 12 %	Birnen	- 8 %
Tafeltrauben	+ 7 %	Bananen	- 5 %
Erdbeeren	+ 5 %	Äpfel	- 4 %

Quelle: BMELV (versch. Jahrgänge), eigene Berechnungen.

Die aufgezeigten Entwicklungen sind in gleicher Weise beim Pro-Kopf-Verbrauch zu verzeichnen. Der Pro-Kopf-Verbrauch an Obst ohne Zitrusfrüchte stieg zunächst an, um zum Ende des Betrachtungszeitraums wieder auf das Ausgangsniveau von etwa 70 kg je Kopf zurückzufallen. 2010/11 betrug er lediglich 65,6 kg (vgl. Tabelle A2.4 im Anhang).

2.3.3 Fazit zum Obst- und Gemüseverbrauch in Deutschland

Während sich der Gemüseverbrauch im Untersuchungszeitraum 1997/98 bis 2010/11 deutlich steigerte, fand beim Obstverbrauch in den vergangenen 14 Jahren keine kontinuierliche Steigerung statt. Jedoch liegt auch hier der aktuelle Verbrauch deutlich über den Verbrauchswerten des Ausgangsjahres.

Die Entwicklung des Verbrauchs einzelner Obst- und Gemüsearten zeigt jedoch, dass sich zukünftige Verbrauchsveränderungen nicht gleichmäßig auf alle Arten verteilen werden. So lassen die aufgezeigten Verbrauchsrückgänge bei den Kohlarten vermuten, dass diese weniger von allgemeinen Verbrauchszuwächsen bei Gemüse profitieren können als Speisemöhren, Tomaten und Speisezwiebeln, die durch überdurchschnittlich positive Verbrauchsentwicklung gekennzeichnet sind. Der leicht rückläufige Apfelverbrauch weist ebenfalls darauf hin, dass hier tendenziell weniger Verbrauchssteigerungen zu erwarten sind, denn exotische Obstarten werden auch zukünftig heimische Arten wie Äpfel und Birnen substituieren. Zuwächse sind eher beim Verbrauch von Beerenobst und Kirschen zu erwarten, der in der Vergangenheit deutlich anstieg.

2.4 Der Außenhandel mit Frischgemüse und Frischobst

Für die Analyse der Außenhandelsentwicklungen mit Obst und Gemüse werden die UN Comtrade-Daten zugrunde gelegt, da diese Daten die Möglichkeit bieten, internationale Analysen durchzuführen. Zudem sind die Daten online verfügbar. Diese Analyse konzentriert sich auf den Außenhandel mit Frischgemüse und Frischobst, weil die Angaben zu den Sparten Baumschule

und Zierpflanzenbau wenig aussagekräftig sind. Die für Deutschland relevanten Produkte sind in dem Datenbestand in nur sehr wenigen Gruppen zusammengefasst.

2.4.1 Der Außenhandel mit Frischgemüse

Der Außenhandel mit Frischgemüse findet vor allem innerhalb Europas statt. Dabei zeigt sich die überragende Bedeutung der Importe gegenüber den Exporten an Frischgemüse. Die in Tabelle 2.5 gegenübergestellten Im- und Exportmengen zeigen, dass die Gemüseexporte lediglich 15 % der Importmengen bzw. 10 % der Importwerte erreichen (UN Comtrade, 2011).

Tabelle 2.5: Gemüseimporte und -exporte im Jahr 2010 nach und von Deutschland

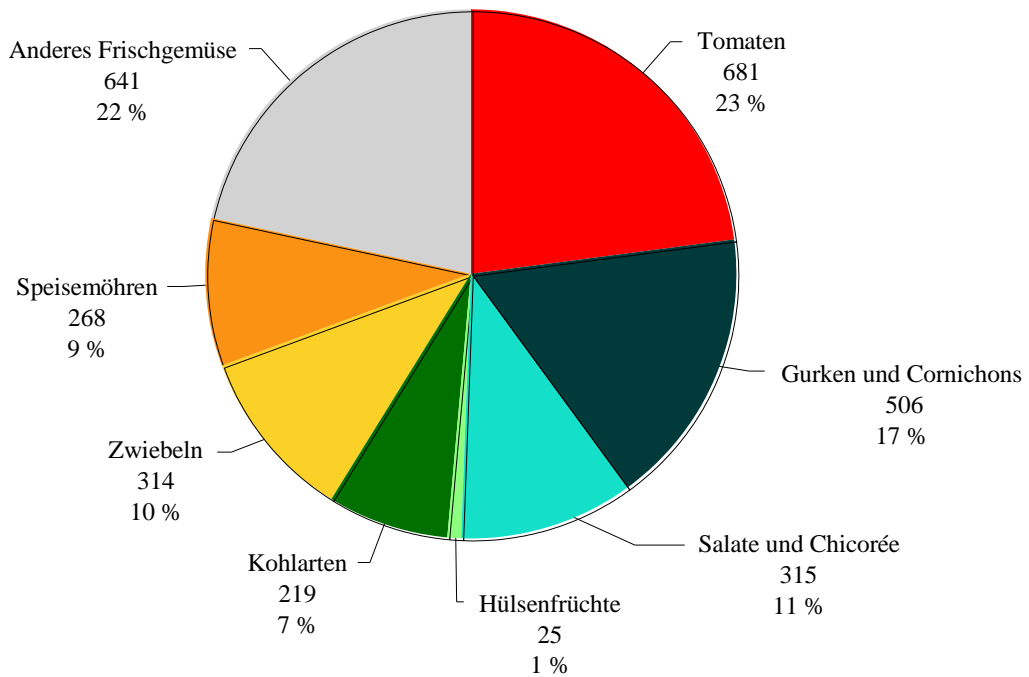
2010	Mengen [1.000 Tonnen]	Werte [Mio. Euro]
Gemüseimporte	2.970	3.443
Gemüseexporte	453	344

Quelle: UN Comtrade (2011).

Eine Gegenüberstellung der nach Produktgruppen unterschiedenen Importe und Exporte (vgl. Abbildungen 2.11 und 2.12) zeigt deutliche Schwerpunkte bei den Handelsprodukten (UN Comtrade, 2011):

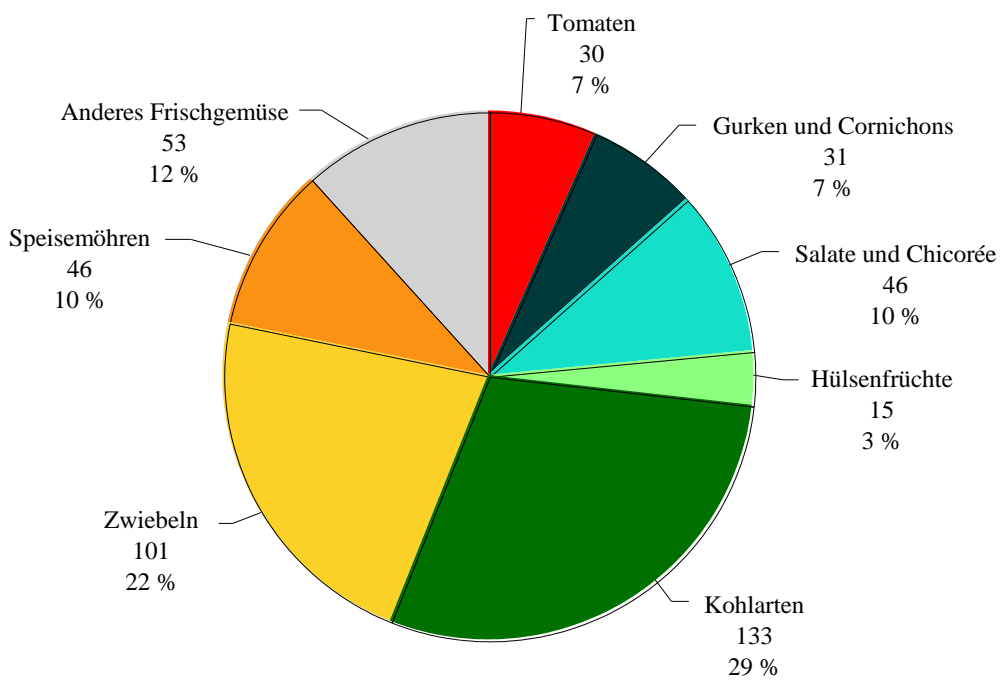
- Etwa die Hälfte aller Gemüseimporte entfällt auf Tomaten, Gurken und Salate.
- Die Gemüseexporte entfallen zu etwa 60 % auf die Produktgruppen Kohl, Speisemöhren und Speisezwiebeln.
- Sogar die Exportmengen des wichtigsten Exportproduktes Kohl sind geringer als die Importmengen dieser Gemüseart.

Abbildung 2.11: Frischgemüseimporte nach Deutschland nach Produktgruppen im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen)



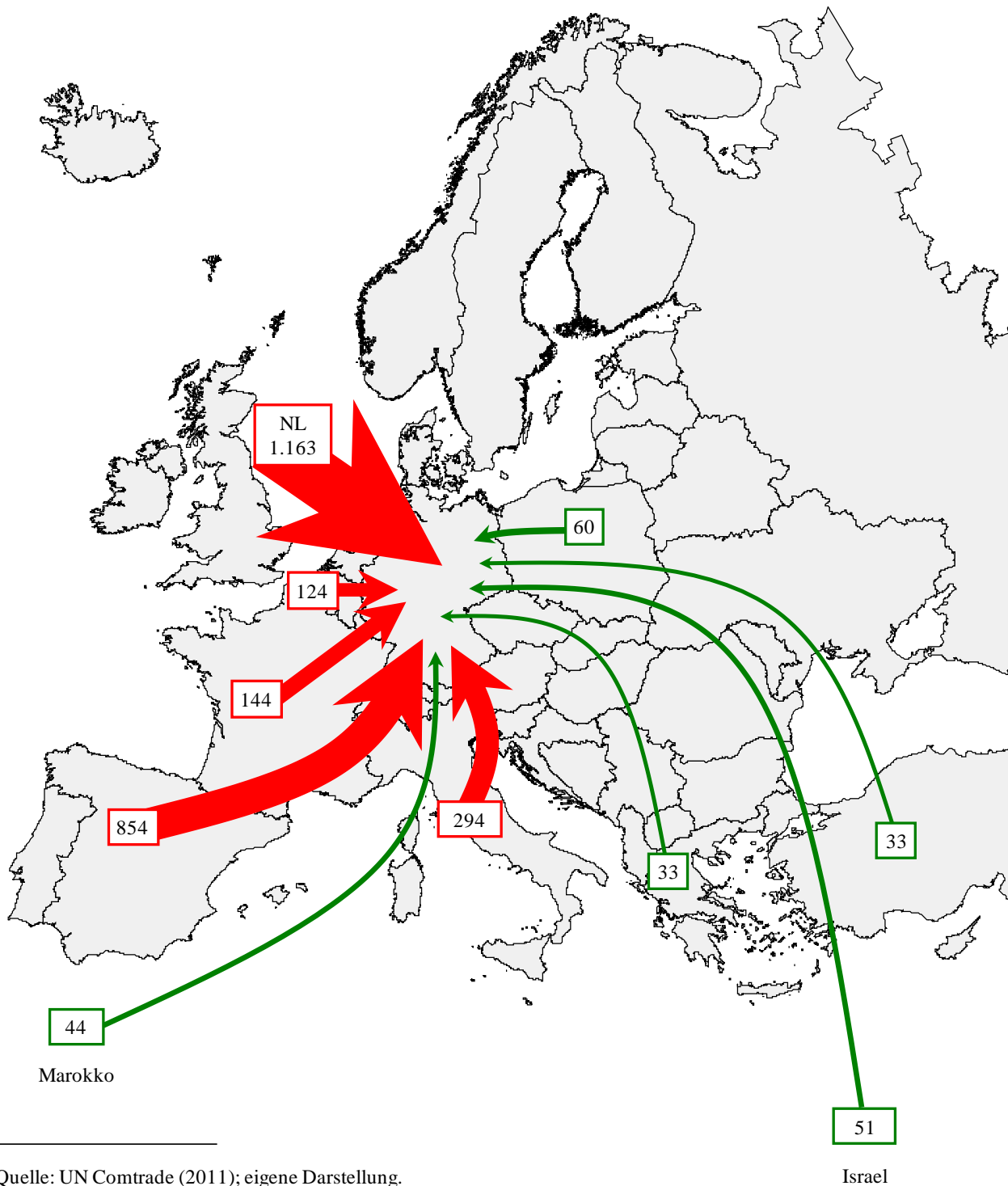
Quelle: UN Comtrade (2011); eigene Darstellung.

Abbildung 2.12: Frischgemüseexporte aus Deutschland nach Produktgruppen im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen)



Quelle: UN Comtrade (2011); eigene Darstellung.

Abbildung 2.13: Frischgemüseimporte nach Deutschland für die TOP 10 der Herkunftsländer im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen, TOP 5 in rot)



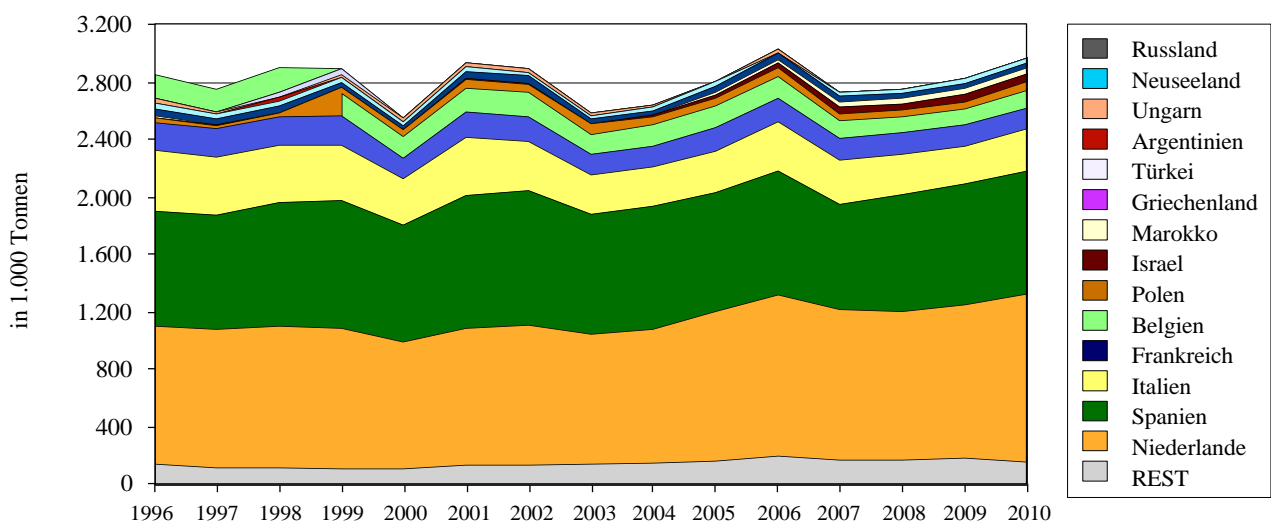
Die zehn wichtigsten Herkunftsländer bei den Frischgemüseimporten 2010 sind in Abbildung 2.13 dargestellt:

- Die fünf wichtigsten Herkunftsländer (Niederlande, Spanien, Italien, Frankreich und Belgien) liefern 87 % aller Importmengen. Herausragende Bedeutung haben hier die Niederlande und Spanien. 39 % der Importmengen kommen aus den Niederlanden, 29 % aus Spanien. An dritter Stelle folgt mit deutlichem Abstand Italien (10 %). Bei den Importen aus den Niederlanden ist jedoch davon auszugehen, dass ein gewisser Teil, der von der Menge her jedoch nicht quantifiziert werden kann, auf Re-Importe entfällt, also auf Produkte, die in Deutschland erzeugt werden und über Vermarkter aus den Niederlanden wieder nach Deutschland gelangen.
- Die anderen Herkunftsländer der TOP 10 haben nur untergeordnete Bedeutung.

Die Entwicklung der Frischgemüseimporte über einen Zeitraum von 15 Jahren (1996-2010) ist in Abbildung 2.14 dargestellt:

- Für die Importmengen der Jahre 1996 bis 2010 ist kein Trend erkennbar. Sie schwanken zwischen 2,5 und 3 Mio. Tonnen. Die Entwicklung der Importmengen zeigt auch, dass es in diesem Zeitraum keine Veränderungen in der Bedeutung der fünf wichtigsten Lieferländer von Gemüse gab.
- Es haben sich jedoch Verschiebungen zwischen den Lieferländern ergeben. Die Niederlande konnten ihren Anteil an den Gesamtimporten innerhalb der betrachteten 15 Jahre von 33 % auf 39 % erhöhen. Spaniens Anteil erhöhte sich lediglich von 28 % auf 29 %. Dagegen verloren Italien (von 15 % auf 10 %), Frankreich (von 7 % auf 5 %) und Belgien (von 6 % auf 4 %) Marktanteile.

Abbildung 2.14: Frischgemüseimporte nach Deutschland für die TOP 10-Herkunftsländer im Zeitraum von 1996 bis 2010 (in 1.000 Tonnen)

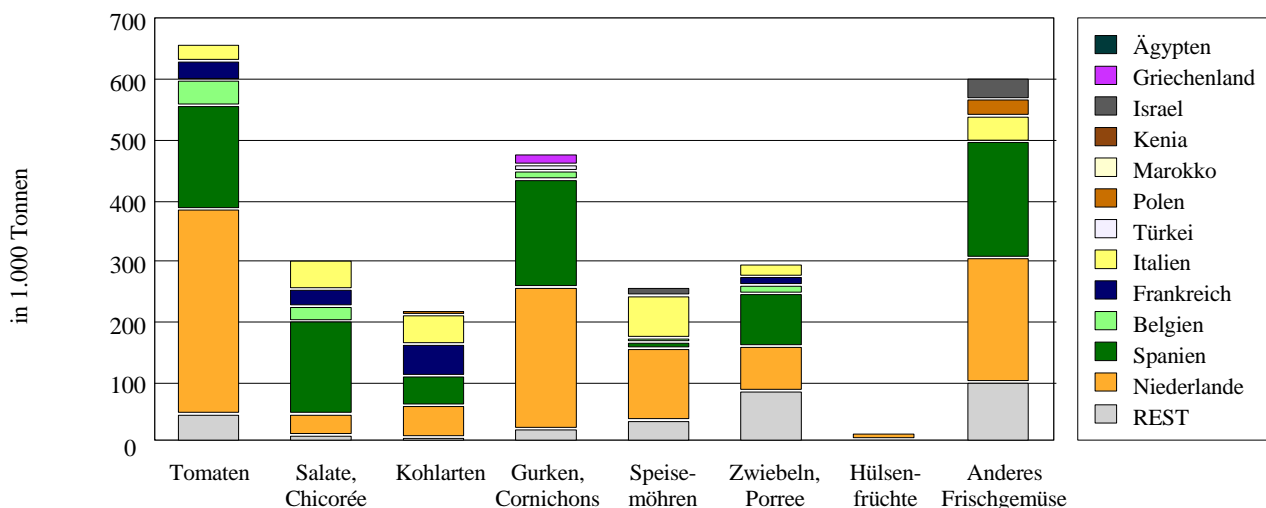


Quelle: UN Comtrade (2011); eigene Darstellung.

Die Differenzierung nach Produktgruppen und Herkunftsländern für das Jahr 2010 (vgl. Abbildung 2.15) zeigt die Schwerpunkte der Lieferländer:

- Die Niederlande sind Hauptlieferant bei Tomaten (Anteil von 51 % aller Tomatenimportmengen nach Deutschland), Gurken (49 % aller Gurkenimportmengen) und Speisemöhren (46 % aller Speisemöhrenimportmengen). Bei vielen anderen Gemüsearten sind die Niederlande ebenfalls von großer Bedeutung.
- Spanien ist Hauptlieferant bei Salaten (Anteil von 51 % der Salatimportmengen nach Deutschland) und bedeutsam bei Gurken (38 % aller Gurkenimportmengen) und Tomaten (26 % aller Tomatenimportmengen). Insbesondere bei den Salaten ist Spanien Hauptlieferant in den Wintermonaten.
- Italien hat mit einem Anteil von 27 % noch eine vergleichsweise hohe Bedeutung bei den Importmengen von Speisemöhren nach Deutschland.

Abbildung 2.15: Frischgemüseimporte nach Deutschland nach Produktgruppen und TOP 5-Herkunftsländern im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen)



Quelle: UN Comtrade (2011); eigene Darstellung.

Für die fünf wichtigsten Herkunftsländer bei den Frischgemüseimporten nach Deutschland zeigen sich starke Abhängigkeiten vom deutschen Absatzmarkt, d. h. der deutsche Markt ist als Abnehmer für diese Lieferländer von z. T. herausragender Bedeutung. Die in Tabelle 2.6 zusammengestellten Anteile der Exporte, die nach Deutschland geliefert werden, zeigen,

- dass zwischen 22 % und 39 % der gesamten Frischgemüseexporte der TOP 5 Herkunftsländer Niederlande, Spanien, Italien, Frankreich und Belgien nach Deutschland geliefert werden und
- dass deutliche Unterschiede in den verschiedenen Produktgruppen bestehen. Mehr als die Hälfte der Gurkenexporte der Niederlande und Belgiens wird nach Deutschland geliefert. Fer-

ner ist Deutschland für Tomaten aus den Niederlanden ein wichtiges Abnehmerland. Für Italien sind Speisemöhren, Kohlarten sowie Zwiebeln und Porree entsprechend wichtige Produkte.

Tabelle 2.6: Anteile der Exporte nach Deutschland an den Gesamtexporten des Herkunftslandes (Bezugsgröße: Exportmengen) (2009)

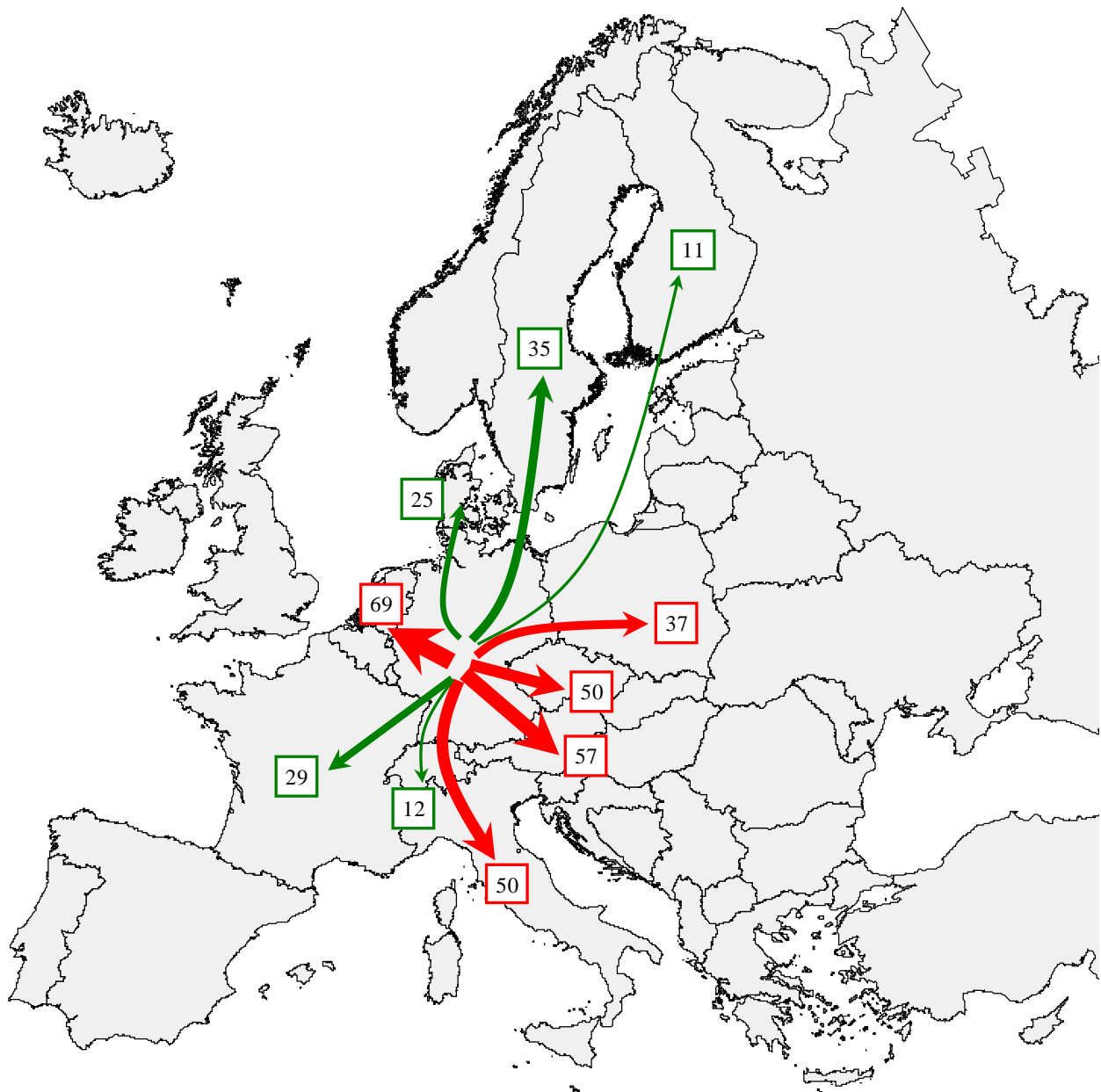
	Niederlande [%]	Spanien [%]	Italien [%]	Frankreich [%]	Belgien [%]
Tomaten	46,6	21,1	31,6	34,6	32,9
Salat, Chicorée	34,9	31,2	32,8	32,1	41,6
Kohlarten	31,2	18,5	48,6	41,8	9,9
Gurken, Cornichons	57,6	34,7	14,5	34,8	56,2
Speisemöhren	38,4	12,6	51,1	6,0	5,9
Zwiebeln, Porree	13,9	24,6	46,4	10,2	23,3
Hülsenfrüchte	38,8	8,4	11,6	1,0	4,6
Anderes Frischgemüse	33,7	21,6	28,6	23,8	12,3
Frischgemüse insg.	35,0	24,3	38,9	23,2	22,0

Quelle: UN Comtrade (2011); eigene Berechnungen.

Die zehn wichtigsten Bestimmungsländer bei den Frischgemüseexporten aus Deutschland im Jahr 2010 sind in Abbildung 2.16 dargestellt:

- Die Hälfte der deutschen Exportmengen werden in die vier Länder Niederlande (15 %), Österreich (13 %), Tschechien (11 %) und Italien (11 %) geliefert. Insbesondere für die Niederlande kann davon ausgegangen werden, dass größere Anteile dieser Exporte wieder nach Deutschland reimportiert werden. Es ist zusätzlich davon auszugehen, dass bei grenznaher Erzeugung nicht alle Frischgemüseexporte in die Niederlande statistisch erfasst werden.
- Weitere 16 % werden in die skandinavischen Länder Dänemark, Schweden und Finnland exportiert.
- Die Frischgemüseexporte haben im Gegensatz zu den -importen keine ausgeprägten regionalen Schwerpunkte.

Abbildung 2.16: Frischgemüseexporte aus Deutschland für die TOP 10 der Bestimmungsländer im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen, TOP 5 rot)

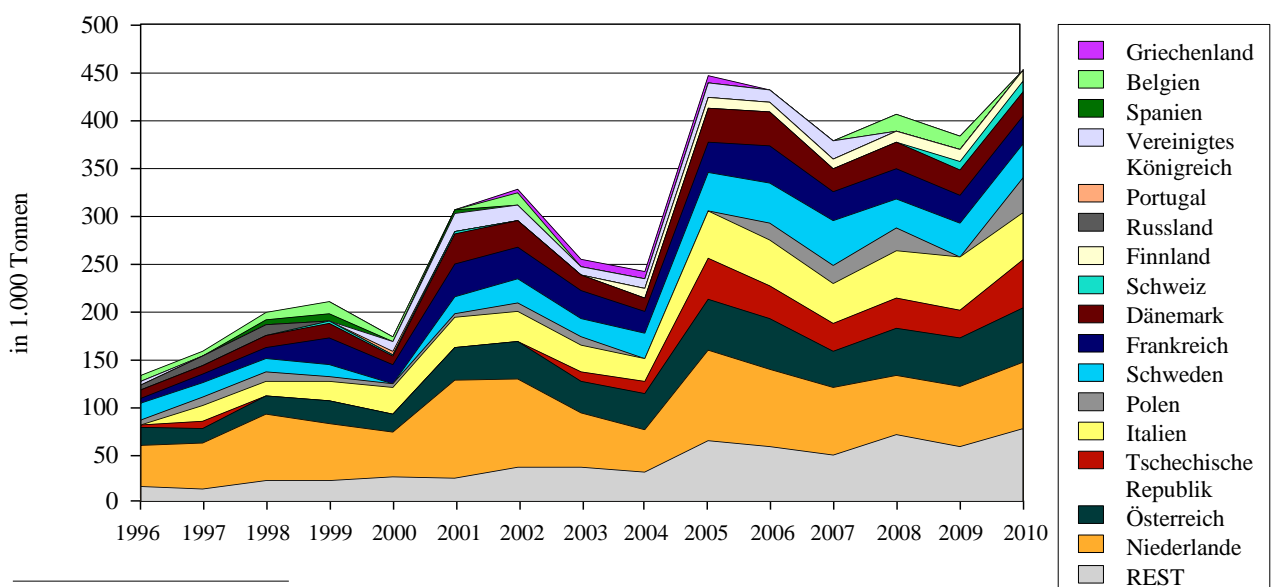


Quelle: UN Comtrade (2011); eigene Darstellung.

Die Entwicklung der Frischgemüseexporte über einen Zeitraum von 15 Jahren ist in Abbildung 2.17 dargestellt. Die Einbrüche in den Jahren 2000 und 2003/2004 lassen sich weniger mit Marktgeschehnissen erklären als vielmehr mit Datenproblemen in der UN-Statistik.

- Die Entwicklung der Exportmengen zeigt, ausgehend von einem sehr geringen Niveau, eine deutliche Zunahme der Exporte von 133.000 Tonnen im Jahr 1996 auf mehr als das Dreifache (453.000 Tonnen) im Jahr 2010.
- Dabei zeigen sich für die einzelnen Bestimmungsländer im Zeitablauf auch Veränderungen. Tschechien gehört seit 2002 zu den TOP 10 der Bestimmungsländer, während die Lieferungen nach Polen keine eindeutige Kontinuität zeigen.

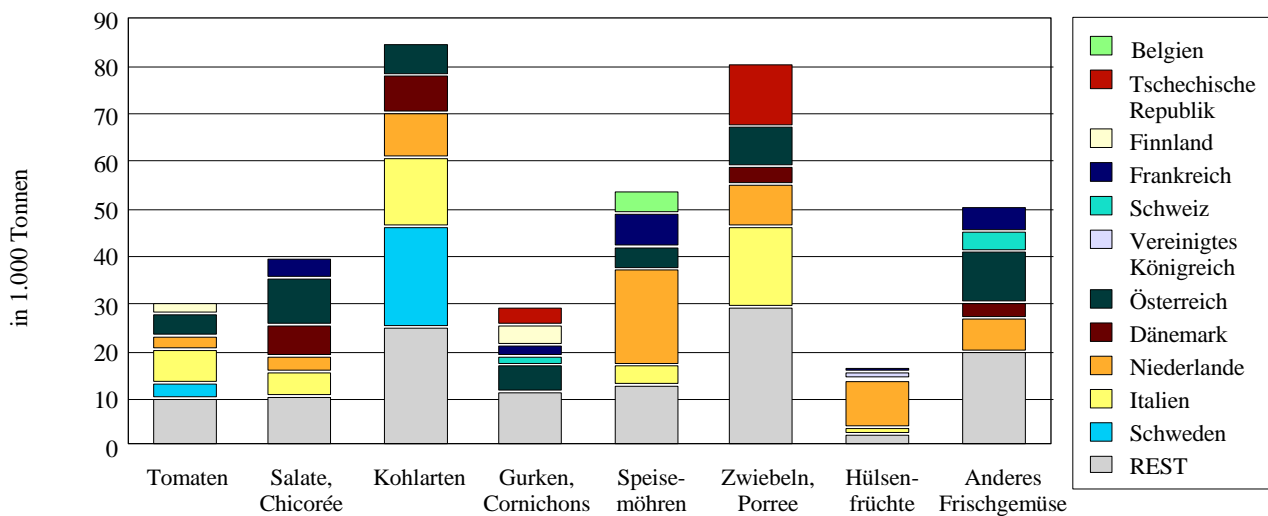
Abbildung 2.17: Frischgemüseexporte aus Deutschland für die TOP 10-Bestimmungsländer im Zeitraum von 1996 bis 2010 (in 1.000 Tonnen)



Quelle: UN Comtrade (2011); eigene Darstellung.

Die Differenzierung der Frischgemüseexporte nach Produktgruppen und Bestimmungsländern für das Jahr 2010 (vgl. Abbildung 2.18) zeigt nur geringe Spezialisierungen. Speisemöhren werden mit einem Anteil von 37 % aller Speisemöhrenexporte aus Deutschland in die Niederlande geliefert, ebenso Hülsenfrüchte (59 %). Vergleichsweise bedeutend sind auch die Kohlexporte nach Schweden (21 % aller Kohlexporte) und Italien (14 %) sowie die Exporte von Zwiebeln und Porree nach Italien (17 % aller Exporte von Zwiebeln und Porree) und in die Tschechische Republik (13 %).

Abbildung 2.18: Frischgemüseexporte aus Deutschland nach Produktgruppen und TOP 5-Bestimmungsländern im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen)



Quelle: UN Comtrade (2011); eigene Darstellung.

2.4.2 Der Außenhandel mit Frischobst

Der Außenhandel mit Obst ist mengen- und wertmäßig bedeutsamer als der Handel mit Gemüse. Dabei findet im Gegensatz zur weitgehenden Fokussierung auf den innereuropäischen Handel bei Frischgemüse auch ein weltweiter Handel statt. Dies betrifft insbesondere die Südfrüchte wie Bananen oder Zitrusfrüchte. Auch beim Frischobst zeigt sich die überragende Bedeutung der Importe gegenüber den Exporten. Die in Tabelle 2.7 zusammengestellten Zahlen zeigen, dass die Obstexporte lediglich 16 % der Importmengen bzw. 17 % der Importwerte erreichen (UN Comtrade, 2011).

Tabelle 2.7: Obstimporte und -exporte im Jahr 2010 nach und von Deutschland

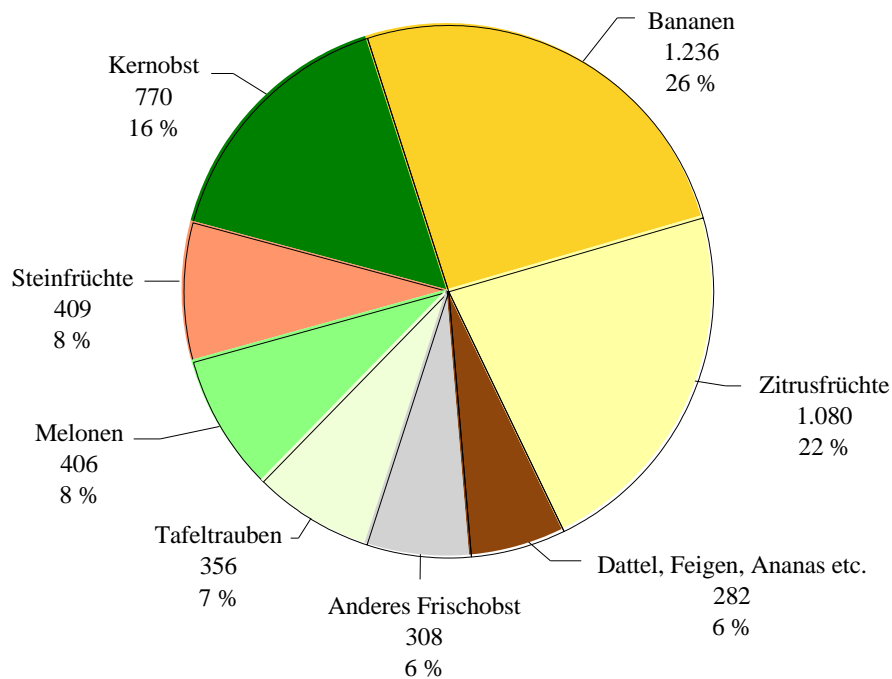
2010	Mengen [1.000 Tonnen]	Werte [Mio. Euro]
Frischobstimporte	4.847	4.068
Frischobstexporte	788	707

Quelle: UN Comtrade (2011).

Eine produktspezifische Betrachtung der Im- und Exporte, wie sie in den Abbildungen 2.19 und 2.20 für das Jahr 2010 dargestellt ist, zeigt (UN Comtrade, 2011),

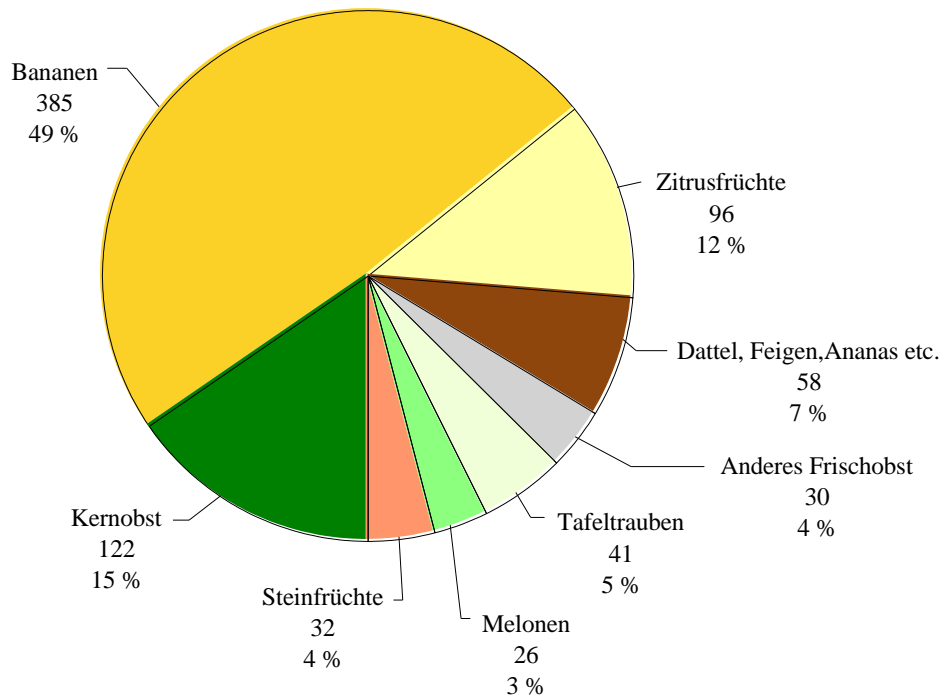
- dass mehr als zwei Drittel aller Frischobstimporte auf die Produkte Bananen (26 %), Zitrusfrüchte (22 %), Datteln, Feigen, Ananas (6 %), Melonen (8 %) und Tafeltrauben (8 %) entfallen.
- dass fast die Hälfte (49 %) der Frischobstexporte auf Bananen und 12 % auf Zitrusfrüchte entfallen, sodass der Export zu einem erheblichen Anteil aus Handelstätigkeit (Re-Exporte) besteht.

Abbildung 2.19: Frischobstimporte nach Deutschland nach Produktgruppen im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen)



Quelle: UN Comtrade (2011); eigene Darstellung.

Abbildung 2.20: Frischobstexporte aus Deutschland nach Produktgruppen im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen)



Quelle: UN Comtrade (2011); eigene Darstellung.

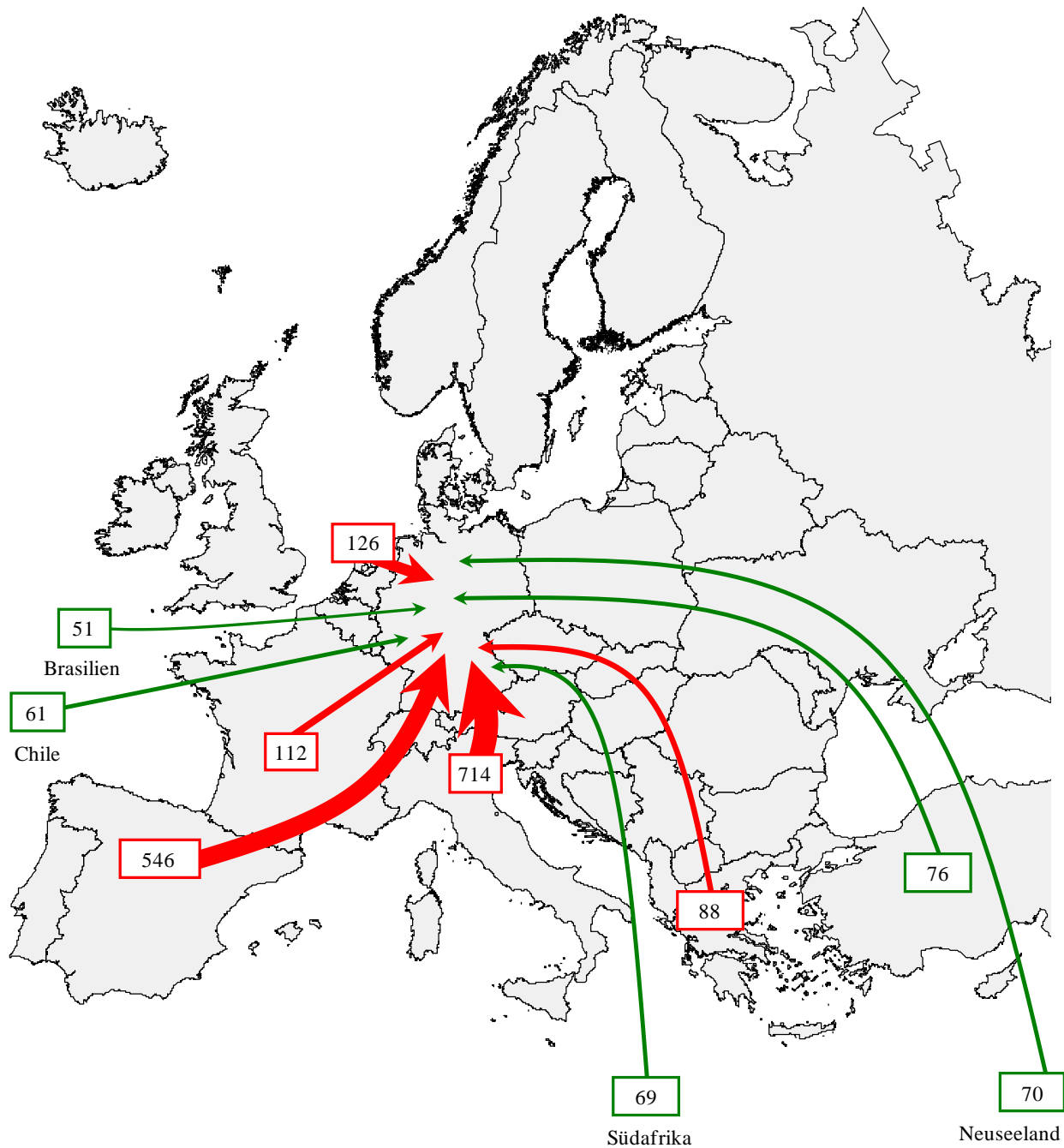
Um die Wettbewerbssituation der deutschen Obsterzeugung beurteilen zu können, werden im Folgenden die Exoten aus dem Außenhandel herausgerechnet. Südfrüchte wie Bananen, Zitrusfrüchte sowie Datteln, Feigen, Ananas, Mangofrüchte etc. werden nicht weiter betrachtet. Lediglich Kiwis sind noch in der Gruppe „anderes Frischobst“ enthalten. Es ergeben sich dann die in Tabelle 2.8 dargestellten Import- und Exportwerte. Die Importe halbieren sich nahezu und die Exporte gehen um 60 % zurück, wenn von den exotischen Früchten abstrahiert wird. Es ist jedoch zu beachten, dass auch die Importe ohne Exoten aufgrund der Saisonalität der Produkte und teilweise nur kurzer Lagermöglichkeiten nicht vollständig durch heimische Produktion substituiert werden können.

Tabelle 2.8: Obstimporte und -exporte insgesamt und ohne Exoten nach und von Deutschland im Jahr 2010

2010	Mengen [1.000 Tonnen]	Werte [Mio. Euro]
Frischobstimporte		
Insgesamt	4.847	4.068
Ohne Exoten	2.250	2.309
Frischobstexporte		
Insgesamt	788	707
Ohne Exoten	250	272

Quelle: UN Comtrade (2011).

Abbildung 2.21: Frischobstimporte ohne Exoten nach Deutschland für die TOP 10 der Herkunftsländer im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen, TOP 5 rot)



Quelle: UN Comtrade (2011); eigene Darstellung.

Die zehn wichtigsten Herkunftsländer bei den Frischobstimporten ohne Exoten 2010 sind in Abbildung 2.21 dargestellt (UN Comtrade, 2011):

- Die beiden wichtigsten Herkunftsländer sind Spanien und Italien. Sie liefern zusammen mehr als die Hälfte aller Frischobstmengen ohne Exoten (32 % bzw. 24 %). Danach kommen die

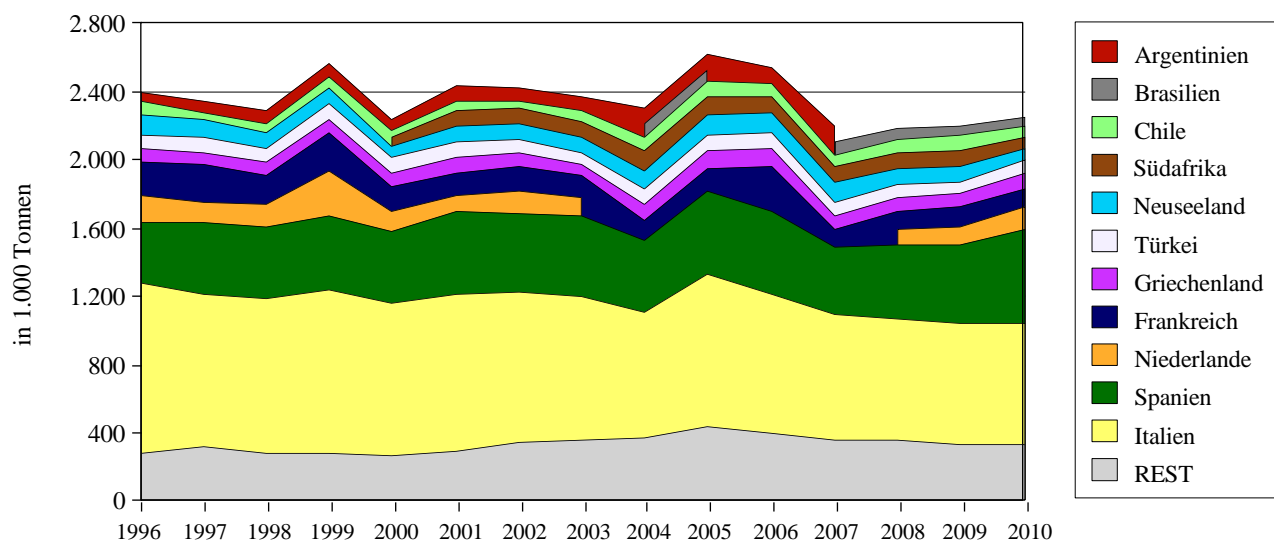
Niederlande (6 %), Frankreich (5 %) und Griechenland (4 %). Die anderen Lieferländer, Türkei sowie Neuseeland, Südafrika, Chile und Brasilien, kommen auf Anteile von jeweils etwa 3 % der Importmengen nach Deutschland. Es ist davon auszugehen, dass bei den Importen aus Neuseeland ein erheblicher Anteil an Kiwis die Darstellung verzerrt.

- Unter den TOP 10 der Herkunftsländer sind mit Neuseeland, Südafrika, Chile und Brasilien vier Länder der südlichen Hemisphäre und entsprechend entgegengesetzten Hauptangebotszeiträumen heimischer Fruchtarten, z. B. bei Äpfeln.

Die Entwicklung der Importmengen an Frischobst (ohne Exoten) im betrachteten 15-jährigen Zeitraum von 1996 bis 2010, die in Abbildung 2.22 dargestellt ist, zeigt trotz teils beträchtlicher Schwankungen zwischen den Jahren eine leicht rückläufige Tendenz:

- Italien und Spanien sind die wichtigsten Herkunftsländer. Der italienische Anteil an den Importmengen ist von 40 % zu Beginn des Untersuchungszeitraumes auf 32 % im Jahr 2010 zurückgegangen. Dagegen erhöhte sich der spanische Anteil von 14 % auf 24 %.
- Die anderen Herkunftsländer liegen mit ihren Importmengen weit hinter Italien und Spanien, mit jeweils nur geringfügigen Änderungen im Anteil an den Gesamtimporten.

Abbildung 2.22: Frischobstimporte ohne Exoten nach Deutschland im Zeitraum von 1996 bis 2010 (in 1.000 Tonnen) nach TOP 10-Herkunftsländern



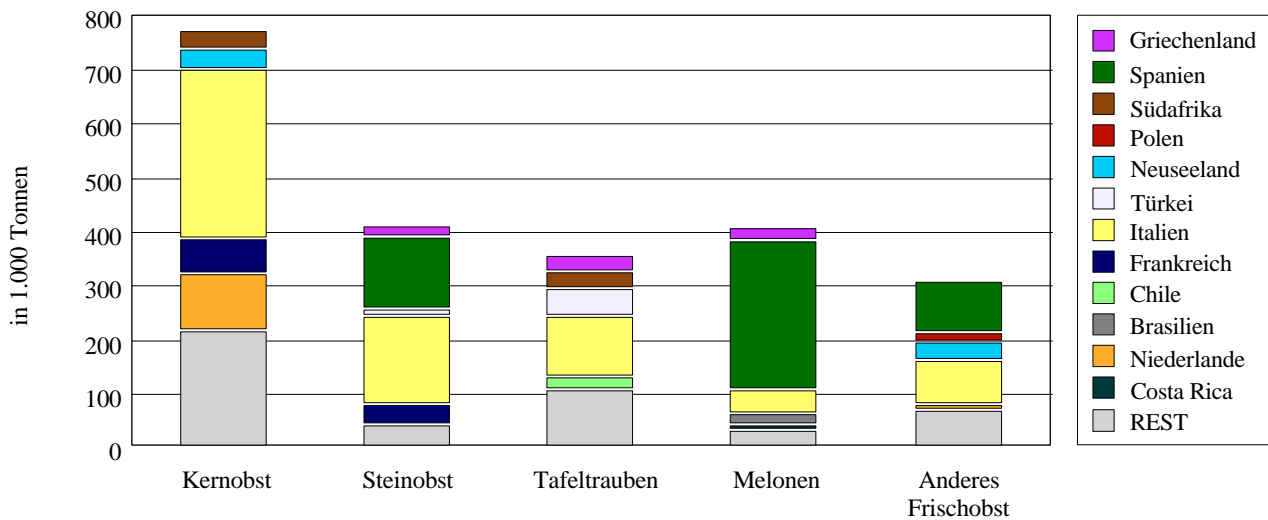
Quelle: UN Comtrade (2011); eigene Darstellung.

Die Differenzierung der Frischobstimporte (ohne Exoten) nach Produktgruppen und Herkunftsländern ist für das Jahr 2010 in Abbildung 2.23 dargestellt:

- Es zeigt sich zunächst die überragende Bedeutung des Kernobstes (Äpfel, Birnen, Quitten). Dabei belaufen sich die Importe aus Italien auf 41 % aller Importmengen an Kernobst.

- Auch beim Steinobst (Kirschen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche) hat Italien eine hervorgehobene Stellung. Der Importanteil beläuft sich hier auf 40 %. Als zweites wichtiges Herkunftsland ist Spanien mit einem Anteil von 33 % zu nennen. Diese Importe beinhalten jedoch weniger die für deutsche Anbauer interessanten Obstarten Kirschen und Pflaumen, sondern vielmehr Pfirsiche und Nektarinen.
- Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren und Heidelbeeren sind in der Gruppe anderes Frischobst enthalten, die mit 31 % aus Spanien und 26 % aus Italien geliefert wird. Weiterhin bedeutsam ist Polen, das in dieser Produktgruppe zu den TOP 5 zählt, und auf einen Anteil von 6 % der Importmengen kommt.
- Hauptlieferland für Melonen ist Spanien mit einem Anteil von 68 % aller Melonenimporte nach Deutschland.

Abbildung 2.23: Frischobstimporte ohne Exoten nach Deutschland nach Produktgruppen und TOP 5-Herkunftsländern im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen)

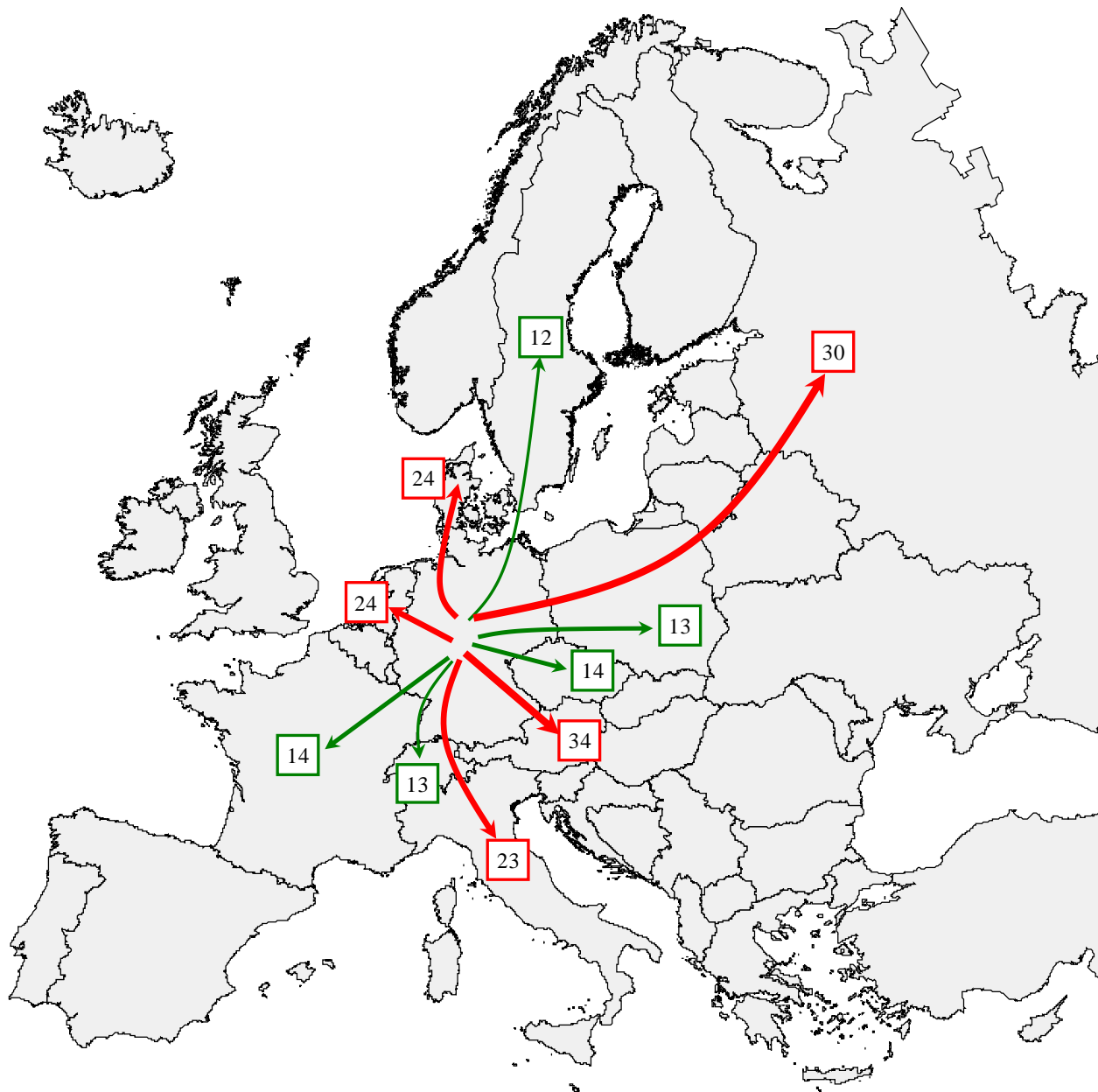


Quelle: UN Comtrade (2011); eigene Darstellung.

Die zehn wichtigsten Bestimmungsländer bei den Frischobstexporten (ohne Exoten) im Jahr 2010 sind in Abbildung 2.24 dargestellt:

- Es gibt keine ausgeprägten regionalen Schwerpunkte für die Frischobstexporte.
- Der überwiegende Anteil der Frischobstexporte geht in die Länder Österreich (13 %), Russland (12 %) sowie zu etwa gleichen Anteilen in die Niederlande (10 %), nach Dänemark (10 %) und nach Italien (9 %).
- Weitere 11 % der Exporte gehen in die beiden osteuropäischen Länder Tschechien und Polen.

Abbildung 2.24: Frischobstexporte ohne Exoten aus Deutschland für die TOP 10 der Bestimmungsländer im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen, TOP 5 rot)

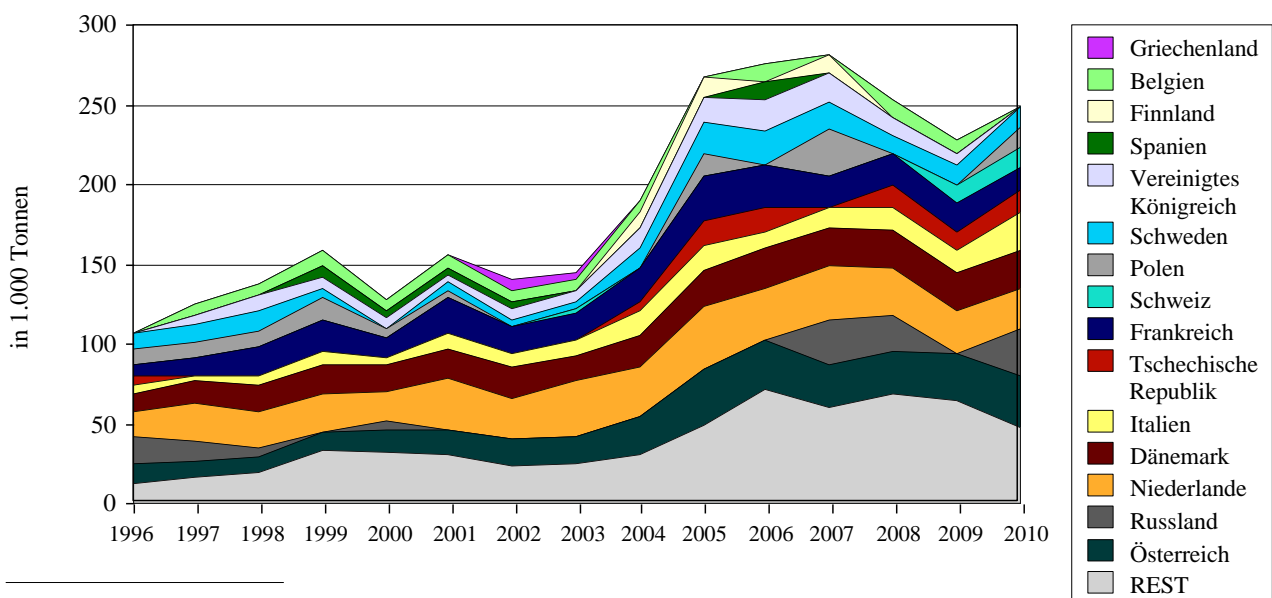


Quelle: UN Comtrade (2011); eigene Darstellung.

Die Entwicklung der Frischobstexporte ohne Exoten über einen Zeitraum von 15 Jahren ist in Abbildung 2.25 dargestellt. Die Einbrüche in den Jahren 2000 und 2004 lassen sich weniger mit Marktgeschehnissen erklären als vielmehr mit Datenproblemen in der UN-Statistik:

- Die Entwicklung der Frischobstexporte zeigt in den analysierten 15 Jahren mehr als eine Verdoppelung von 114.000 Tonnen im Jahr 1996 auf 250.000 Tonnen im Jahr 2010.
- Dabei hat es nahezu keine Verschiebungen in den Hauptbestimmungsländern gegeben. Die Anteile von Österreich, Russland, den Niederlanden, Dänemark und Italien betragen 1996 etwa 52 % und haben auch noch 2010 einen Anteil an den Frischobstexporten auf ähnlichem Niveau (54 %).

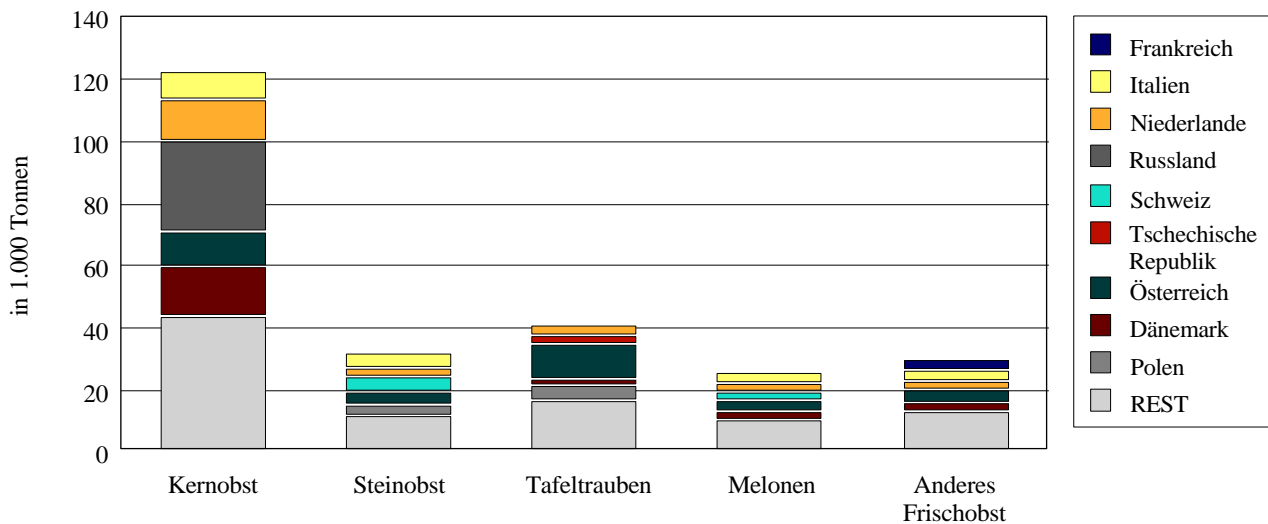
Abbildung 2.25: Frischobstexporte ohne Exoten aus Deutschland für die TOP 10-Bestimmungsländer im Zeitraum von 1996 bis 2010 (in 1.000 Tonnen)



Quelle: UN Comtrade (2011); eigene Darstellung.

Die Differenzierung der Frischobstexporte ohne Exoten nach Produktgruppen und Bestimmungsländern für das Jahr 2010 (vgl. Abbildung 2.26) zeigt, dass das Kernobst mit einer Exportmenge von 122.000 Tonnen nahezu die Hälfte der exportierten Frischobstmenge umfasst. Rund ein Viertel des exportierten Kernobstes geht nach Russland (24 %), 13 % nach Dänemark und 11 % in die Niederlande.

Abbildung 2.26: Frischobstexporte ohne Exoten aus Deutschland nach Produktgruppen und TOP 5-Bestimmungsländern im Jahr 2010 (in 1.000 Tonnen)



Quelle: UN Comtrade (2011); eigene Darstellung.

2.4.3 Fazit zum Außenhandel mit Frischgemüse und Frischobst

Der Export von deutschem Frischgemüse und Frischobst erlangte im Untersuchungszeitraum 1996 bis 2010 eine zunehmende Bedeutung. Bei nahezu gleichbleibendem Niveau der Importmengen verdreifachten sich die Frischgemüseexporte in den vergangenen 15 Jahren. Im gleichen Zeitraum verdoppelten sich die Frischobstexporte (ohne Exoten), bei leicht rückläufigen Importmengen.

Wenngleich die deutschen Exporte an Frischgemüse und Frischobst gegenüber den Importmengen relativ gering sind, zeigt sich damit durchaus Potenzial für zukünftig weitere Steigerungen. Zusätzliche Absatzchancen im Außenhandel können sich beispielsweise für Kohlexporte nach Schweden und Obstexporte nach Russland bieten.

2.5 Schlussfolgerungen

Aus den Daten zur Struktur und wirtschaftlichen Leistung, zu den Verbrauchswerten und zum Außenhandel lassen sich für die zukünftige Entwicklung im Obst- und Gemüseanbau folgende Schlussfolgerungen ableiten:

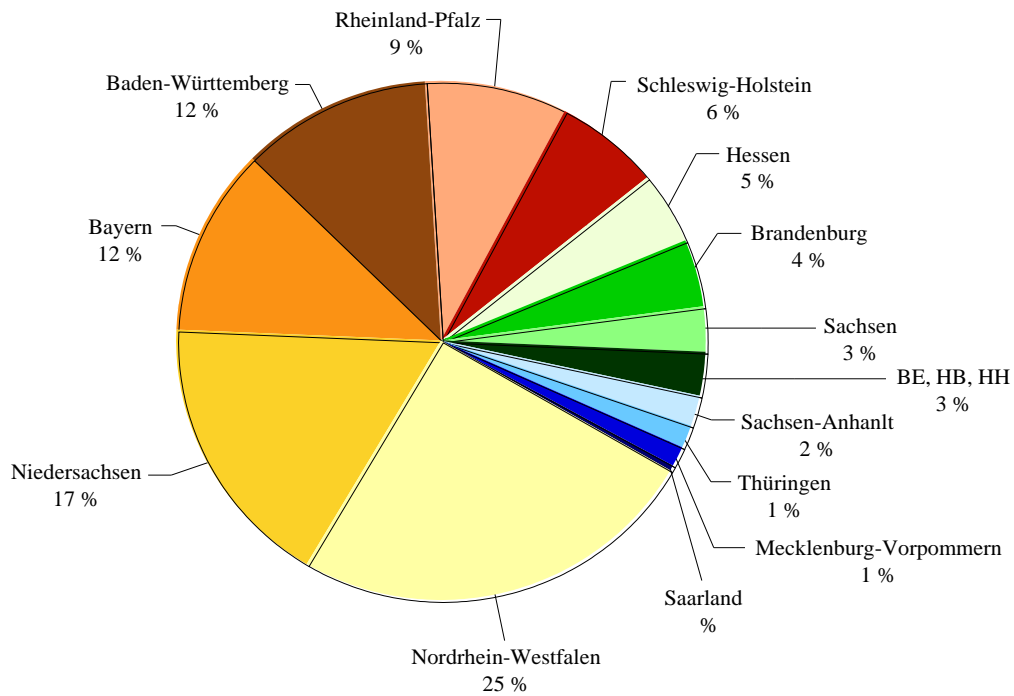
- Der deutsche Gemüseanbau konnte bei nahezu gleichbleibenden Importmengen von dem kontinuierlich gestiegenen Gemüseverbrauch profitieren. Daher ist zu erwarten, dass auch zukünftig mit einem steigenden Absatz von in Deutschland erzeugtem Gemüse zu rechnen ist, der sich jedoch nicht auf alle Gemüsearten gleichermaßen verteilen wird. Für den Obstanbau

in Deutschland ist aufgrund des stagnierenden bzw. rückläufigen Obstverbrauches ist mit einem eher stagnierenden Absatz zu rechnen.

- Wegen der deutlichen Präferenz für Obst und Gemüse aus deutscher Produktion ergeben sich jedoch Chancen durch Substitution von Importware durch Obst und Gemüse aus heimischer Produktion. Dies wird im Obstbau durch zunehmend verbesserte Lagermöglichkeiten unterstützt, mit denen Mengenschwankungen ausgeglichen und Angebotszeiträume verlängert werden können. Bereits heute kann das Angebot an Äpfeln und Birnen mit Hilfe von CA- und ULO-Lagern bis nahezu zur nächsten Ernte und die Saison von heimischen Kirschen und Zwetschgen um einige Wochen verlängert werden. Ferner deutet der steigende Beerenobstverbrauch auf Absatzpotenzial hin, das durch eine (sortenabhängige) Verlängerung der Erntesaison weiter ausgeschöpft werden könnte.
- Die Erhöhung der Flächenproduktivität bei gleichzeitig leichtem Anstieg der Anbauflächen im Obstbau und deutlichen Flächenausweitungen im Gemüsebau führte in den vergangenen 15 Jahren zu einer Verdoppelung der Frischobst- und einer Verdreifachung der Frischgemüseexporte. Hier können sich auch weiterhin zusätzliche Absatzchancen bieten.

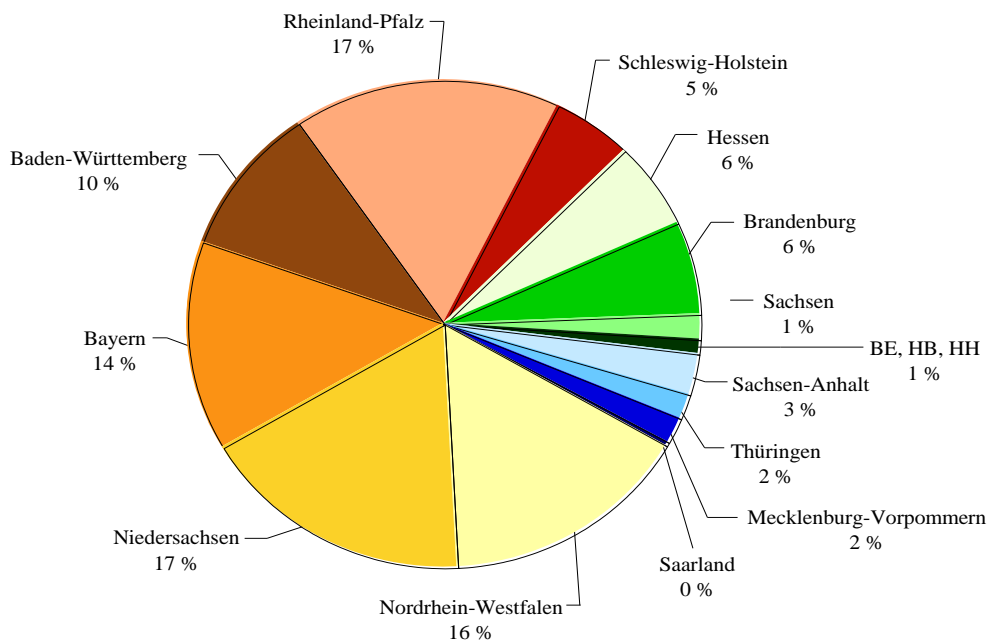
Anhang

Abbildung A2.1: Verkaufserlöse für Gartenbauerzeugnisse nach Bundesländern 2010



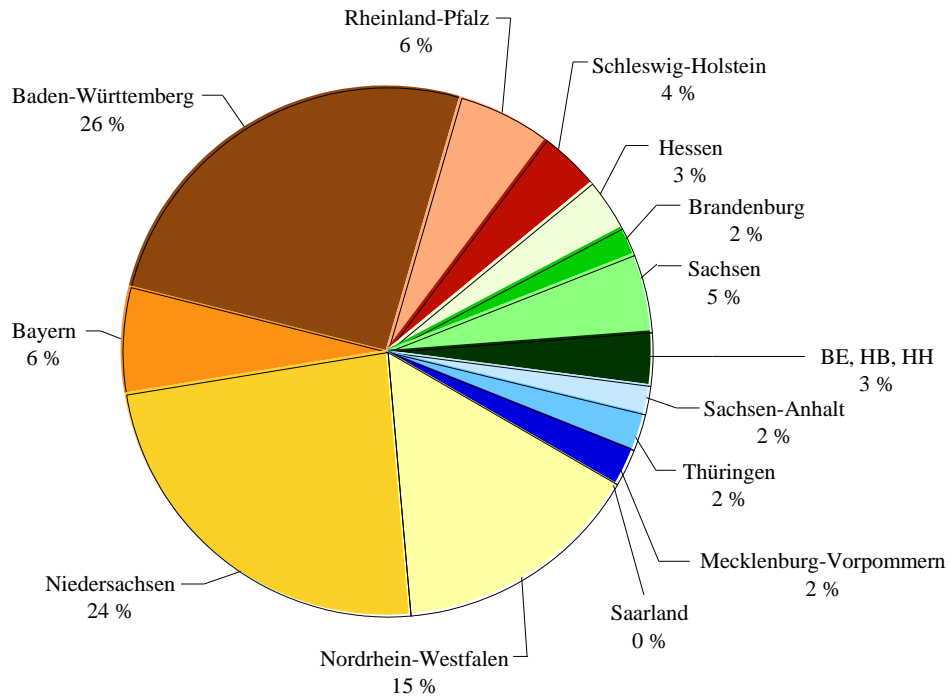
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2011).

Abbildung A2.2: Verkaufserlöse für Gemüse (einschließlich Champignons) nach Bundesländern 2010



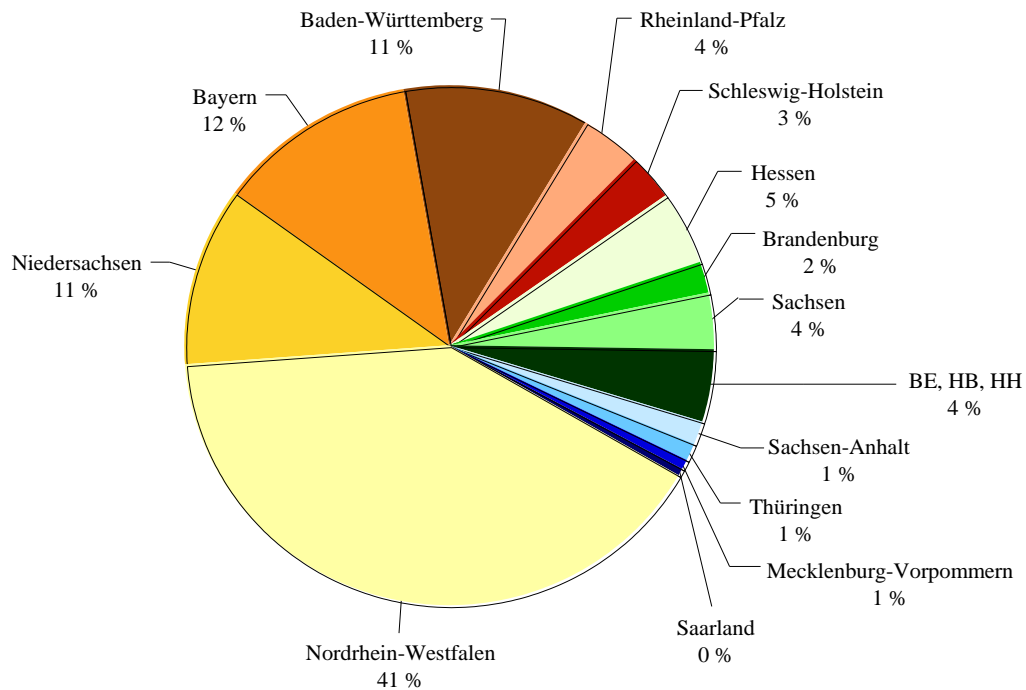
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2011).

Abbildung A2.3: Verkaufserlöse für Obst nach Bundesländern 2010



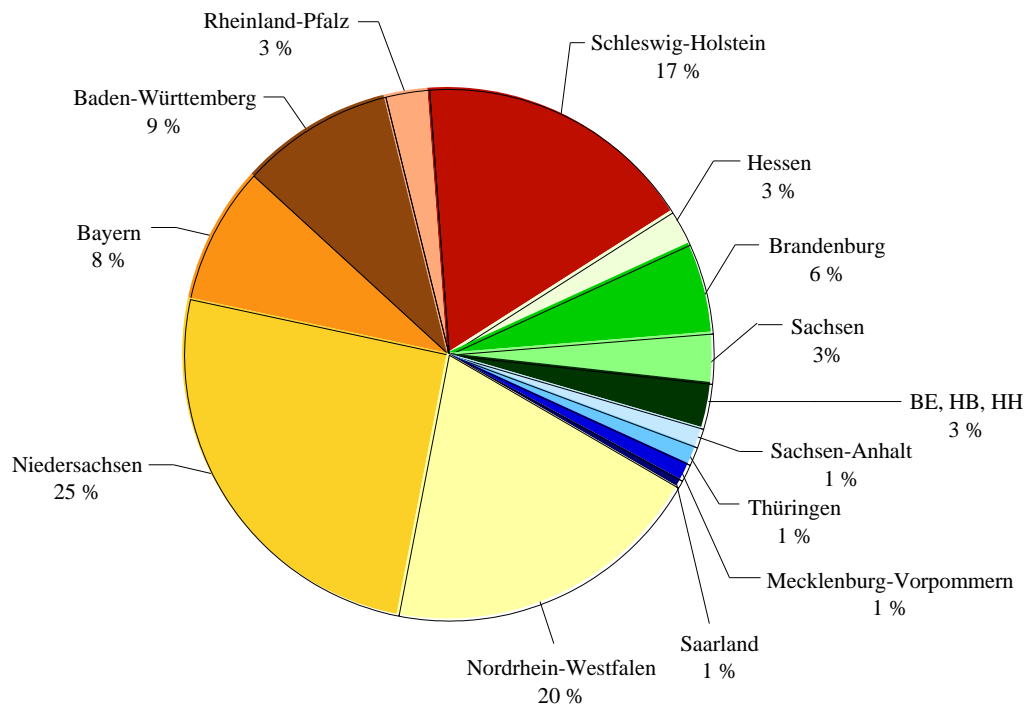
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2011).

Abbildung A2.4: Verkaufserlöse für Blumen und Zierpflanzen nach Bundesländern 2010



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2011).

Abbildung A2.5: Verkaufserlöse für Baumschulerzeugnisse nach Bundesländern 2010



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2011).

Tabelle A2.1: Anbauflächen für Gemüse, Blumen und Zierpflanzen sowie Baumschulerzeugnisse in Deutschland

	Gartenbauerhebung 2005				Gartenbauerhebung 1994				Gartenbauerhebung 1981/82			
	GN	Freiland- fläche	GH- Fläche	Einheits- ha ¹⁾	GN	Freiland- fläche	GH- Fläche	Einheits- ha	GN	Freiland- fläche	GH- Fläche	Einheits- ha
	[ha]	[ha]	[ha]	[Einh.-ha]	[ha]	[ha]	[ha]	[Einh.-ha]	[ha]	[ha]	[ha]	[Einh.-ha]
Betriebe mit Anbau von Gemüse												
Alte BL	77.902	77.070	833,63	84.239	59.319	58.475	843,72	65.731	44.381	43.291	1.089,59	52.662
Neue BL	19.146	18.985	162,62	20.384	12.595	12.339	256,29	14.543				
Deutschland	97.218	96.220	997,36	104.797	71.915	70.815	1.100,02	80.275				
Betriebe mit Anbau von Blumen und Zierpflanzen												
Alte BL	8.126	5.775	2.351,57	56.230	7.030	4.441	2.588,37	58.061	6.961	4.323	2.635,61	58.723
Neue BL	699	421	278,37	6.131	859	478	379,24	8.162				
Deutschland	8.826	6.195	2.630,14	62.363	7.887	4.919	2.967,62	66.223				
Betriebe mit Anbau von Baumschulerzeugnissen												
Alte BL	18.603	18.405	197,62		19.995	19.813	181,65		16.862	16.742	120,23	
Neue BL	2.610	2.598	11,88		3.287	3.277	9,98					
Deutschland	21.264	21.053	210,93		23.281	23.089	191,62					

1) Annahmen: beim Anbau von Gemüse sind 80 % der Gewächshausflächen heizbar, beim Anbau von Blumen und Zierpflanzen sind 90 % der Gewächshausflächen heizbar.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2006), Statistisches Bundesamt (1996), Statistisches Bundesamt (1984), eigene Berechnungen.

Tabelle A2.2: Anbauflächen für Obst in Deutschland

	2005				1994				1981/82			
	GN	Baum- obst- fläche	Strauch- beeren- fläche	Erd- beer- fläche	GN	Baum- obst- fläche	Strauch- beeren- fläche	Erd- beer- fläche	GN	Baum- obst- fläche	Strauch- beeren- fläche	Erd- beer- fläche
	[ha]	[ha]	[ha]	[ha]	[ha]	[ha]	[ha]	[ha]	[ha]	[ha]	[ha]	[ha]
Betriebe mit Anbau von Obst												
Alte BL	63.591	43.535	4.652	15.404	52.991	44.067	2.340	6.567	49.707	43.845	1.075	4.787
Neue BL	16.777	13.697	1.027	2.053	20.537	18.644	553	1.342				
Deutschland	82.043	58.692	5.851	17.500	73.527	62.708	2.892	7.927				

Quelle: Statistisches Bundesamt (2006), Statistisches Bundesamt (1996), Statistisches Bundesamt (1984).

Tabelle A2.3: Gemüseverbrauch in Deutschland

Verbrauch in [kg je Kopf]	1997/98	1998/99	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10 ¹⁾	2010/11 ¹⁾
Weiß- und Rotkohl	5,8	5,5	6,3	5,7	5,3	4,5	5,5	5,3	4,3	4,8	4,7	5,1	5,4	4,5
Wirsingkohl, Kohlrabi, Chinakohl	2,8	2,8	2,9	2,7	2,2	2,3	2,3	2,3	2,3	2,3	2,4	2,4	2,4	2,4
Blumenkohl, Grünkohl	2,9	2,6	2,6	2,4	2,0	2,3	2,6	2,5	2,3	2,3	2,1	2,0	2,0	2,0
Rosenkohl	0,5	0,4	0,5	0,5	0,4	0,4	0,5	0,5	0,4	0,4	0,5	0,5	0,5	0,5
Möhren, Karotten und Rote Rüben	5,4	6,2	6,2	6,6	6,6	6,5	6,7	7,4	7,4	7,5	7,8	7,7	8,0	8,2
Sellerie	0,6	0,7	0,7	0,7	0,6	0,6	0,6	0,7	0,6	0,6	0,8	0,8	0,9	0,9
Porree	1,2	1,2	1,2	1,1	1,1	1,0	1,1	1,1	1,2	1,1	1,2	1,3	1,2	1,2
Spinat	1,1	0,8	0,7	0,8	0,9	0,9	0,9	0,9	1,2	1,0	1,1	1,1	0,9	0,9
Spargel	1,3	1,3	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	1,5	1,5	1,6	1,4	1,5	1,5
Erbsen	1,1	1,1	1,2	1,2	1,5	1,3	1,2	1,1	1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2
Bohnen	2,1	2,0	2,1	2,0	2,3	2,0	1,9	1,8	1,8	1,8	1,9	1,8	1,8	1,8
Kopfsalat	2,6	2,6	2,5	2,3	2,0	2,0	1,8	1,9	2,0	2,7	2,6	2,7	2,8	2,8
Speisezwiebeln	5,4	6,3	6,0	6,5	6,6	6,3	6,0	7,6	6,6	7,0	7,1	7,4	7,7	7,0
Tomaten	17,3	17,1	17,9	19,1	19,6	21,1	20,1	21,9	22,4	22,3	23,9	24,2	24,1	24,9
Gurken	6,3	6,2	6,0	6,0	6,0	6,5	6,4	6,1	6,1	6,3	6,8	6,5	6,7	6,9
Champignons	1,9	2,0	2,1	2,2	2,4	2,2	2,2	2,0	1,9	1,9	2,0	2,0	1,9	1,8
Sonstiges Gemüse	19,8	20,3	20,9	22,5	24,5	23,5	23,4	21,8	23,5	23,5	24,6	23,8	24,2	24,0
Summe	78,1	79,1	81,2	83,7	85,4	84,8	84,6	86,3	86,4	88,2	92,2	91,8	93,1	92,5

1) Vorläufig.

Quelle: BMELV (versch. Jahrgänge).

Tabelle A2.4: Obstverbrauch in Deutschland

Verbrauch in [kg je Kopf]	1997/98	1998/99	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10 ¹⁾	2010/11 ¹⁾
Äpfel	29,9	27,8	32,1	32,0	33,7	35,7	37,3	32,3	36,5	34,3	28,9	28,0	29,7	25,6
Birnen	2,9	3,5	3,7	3,3	3,1	3,3	3,1	3,1	3,2	4,0	3,2	2,6	2,8	2,5
Kirschen	2,0	2,1	2,5	2,4	2,2	2,0	2,4	2,4	2,1	2,4	2,3	2,2	2,2	2,0
Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Renekloden	1,1	1,1	1,2	1,1	1,0	1,1	1,1	1,3	1,0	1,0	1,1	1,1	1,2	1,1
Aprikosen	0,9	0,7	1,0	0,9	0,8	0,8	0,8	0,8	0,9	0,9	0,7	0,7	0,8	0,8
Pfirsiche	3,9	3,9	4,7	4,5	4,3	4,3	3,8	3,8	4,1	4,0	3,6	3,7	3,6	3,6
Johannis-, Stachel-, Himbeeren	1,1	1,1	1,0	1,0	1,3	1,3	1,4	1,0	1,4	1,3	1,3	1,4	1,4	1,4
Erdbeeren	3,2	3,3	3,6	3,2	3,5	3,2	3,2	3,1	3,3	3,5	3,4	3,3	3,4	3,5
Brom-, Heidel-, Preiselbeeren	1,7	1,5	1,4	1,5	1,4	1,6	1,6	1,6	1,7	1,7	2,0	1,7	1,7	1,8
Tafeltrauben	5,6	5,7	6,2	5,8	5,7	5,6	6,2	6,1	6,5	6,9	6,7	6,3	5,7	5,1
Bananen	11,1	10,3	11,1	12,1	11,1	11,0	11,0	10,4	10,7	10,1	10,6	10,8	10,4	10,0
Sonstiges Frischobst	7,3	7,0	7,5	7,4	8,0	6,0	6,9	7,6	7,2	7,5	8,1	8,2	7,9	8,3
Summe	70,7	68,0	76,0	75,2	76,1	75,9	78,8	73,5	78,6	77,6	71,8	70,0	70,9	65,6
Apfelsinen	6,4	5,8	6,1	7,0	6,0	6,5	7,0	6,8	6,5	6,0	6,0	6,3	6,1	
Clementinen u. a.	5,2	3,8	4,1	4,2	3,6	4,2	3,7	4,3	4,0	4,2	3,5	3,9	4,2	
Zitronen	1,5	1,5	1,6	1,6	1,7	1,6	1,6	1,5	1,5	1,6	1,6	1,5	1,4	
Pampelmusen u. a. Zitrusfrüchte	1,0	1,3	1,4	1,2	1,0	0,9	0,9	0,9	0,8	0,8	1,0	1,0	1,0	
FrISCHE Zitrusfrüchte zusammen	14,1	12,4	13,2	14,0	12,3	13,2	13,2	13,5	12,8	12,6	12,0	12,7	12,7	
Eingeführte Zitrusfrüchte in Frischgewicht	17,4	20,3	20,2	26,2	30,5	27,8	33,0	31,0	33,7	29,3	36,3	32,4	35,3	
Zitrusfrüchte insgesamt	31,5	32,7	33,4	40,2	42,8	41,0	46,2	44,6	46,5	41,9	48,3	45,2	48,0	
Schalenobst	3,5	3,4	3,9	3,9	3,8	3,7	3,3	3,5	3,5	3,8	3,8	3,9	4,1	
Trockenobst	1,4	1,3	1,4	1,4	1,5	1,4	1,5	1,5	1,5	1,7	1,6	1,4	1,4	

1) Vorläufig.

Quelle: BMELV (versch. Jahrgänge).

Ausgewählte Analysen zu den Rahmenbedingungen und zur Wettbewerbsfähigkeit des Gartenbaus in Deutschland

Sabine Ludwig-Ohm und Walter Dirksmeyer

Thünen Working Paper 6

Dr. Sabine Ludwig-Ohm
Dr. Walter Dirksmeyer
Thünen-Institut für Betriebswirtschaft
Bundesallee 50
38116 Braunschweig

Fon: +49 531 596-5136
Fax: +49 531 596 5199
E-Mail: walter.dirksmeyer@ti.bund.de

Die Autorenschaft von Kapitel 1 „Situation des Gartenbaus in Deutschland sowie Möglichkeiten und Hemmnisse für seine zukünftige Entwicklung: Ergebnisse einer Befragung von Beratern und Berufsstand“ teilen sich Walter Dirksmeyer, Hildegard Garming und Sabine Ludwig-Ohm.

Die „Bestandsaufnahme wichtiger staatlicher Einflussgrößen und deren Auswirkungen auf den Gartenbau“ entstand unter Mitwirkung von M. Sc. Katrin Fluck und Dipl.-Ing. agr. Thomas Lindemann.

Thünen Working Paper 6

Braunschweig/Germany, im August 2013